Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

87. Jahrgang No. 45
6. November 1942

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Beschädigte Möbel
werden wieder neu! Lassen Sie diese durch die
Spezial-Polierwerkstätte
aufpolieren! Fachmänische Arbeit
F. DÄTWILER, ZÜRICH 1
Rindermarkt 20. Tel. 28204

Vereinsanlässe
aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 7 56 30.
Restaurant · Bar · Konzert-Café

Vertrauenswürdig?

Hat man zu einem nervösen, gehetzten Geschäftsinhaber Vertrauen? Wer gute Nerven hat, erweckt Vertrauen — hat Erfolg. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege: **Gegen** nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe u. Schlaflosigkeit.

Dr. Buer's Reinlecithin
für körperliche und geistige Frische
Erhältl. in Schachteln v. Fr. 4.-, 5.75, 9.75 (Kurpackung.) **in Apotheken.**
Generaldepot: **City-Apotheke von Salis - Zürich**
Löwenstrasse 1

Lieferung durch die Fachgeschäfte
Verlangen Sie Muster vom Generalvertreter
ADOLF RICHTER, Leonhardstrasse 4, ZÜRICH 1

Boden-Teppiche

Unsre unerschöpfliche Auswahl enthält für jeden Geschmack, für alle Anforderungen das Geeignete in mässiger Preislage.

ZÜRICH, Bahnhofstr. 18
Gleiches Haus in St. Gallen

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 7. November, 17 Uhr, Hohe Promenade: Jahreszeiten». Anschliessend Generalversammlung und gesellige Zusammenkunft im Zunftsaal zum «Königstuhl» in der Stüssihofstatt. Noch weist der Chor im Sopran, Tenor und Bass Lücken auf. Wir appellieren an alle Getreuen und laden sie ein, vom kommenden Samstag an zu den Proben zu erschei. nen. 14. Nov. «Jahreszeiten». 21. Nov. «Klose-Messe». 28. Nov. und 5. Dezember «Jahreszeiten». 12. Dezember «Klose-Messe». 19. Dezember Hauptprobe mit Orchester. 20. Dezember Aufführung der «Klose-Messe» im Studio. Bitte immer pünktlich.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. November, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführung in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann.

— Lehrerinnen. Dienstag, 10. November, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführungskurs in die neue Turnschule: 3. Kursabend. Auch Nichtkursteilnehmerinnen sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Nachher Korbballspiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 9. November, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Training, Spiel. Wir laden zu recht zahlreicher Teilnahme ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 9. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle **Wallisellen:** Lektion Knaben, II. Stufe. Durcharbeitung des Stoffes nach der neuen Turnschule mit einer Klasse. Anschliessend Korbball.

— **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 12. Nov., 17 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 106: Kurs für Sprecherziehung. Uebungsabend für Elementarstufe.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. 1. Abteilung. Versammlung, Samstag, 14. November, punkt 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Neumünster, Zollikerstrasse 74, Zürich 8. Begutachtung des Schriftlehrmittels von A. Flückiger. Referent: Herr E. Blickensdorfer, Lehrer, Waltalingen. Lichtbildervortrag von Herrn Pfr. Robert Lejeune: «Honoré Daumier, der Kämpfer und Künstler».

— **3. Abteilung.** Samstag, 14. November, 8.30 Uhr, im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums, Zürich 5. Begutachtung des Lehrmittels «Die Schrift und ihre Gestaltung» von Alfred Flückiger. Referent: Herr Jakob Schmid. Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Eduard Briner, Zürich: «Kunst und Kultur in Genf».

— **4. Abteilung.** Versammlung, Samstag, 14. November, 8.30 Uhr, im Vortragssaal des Schulhauses Milchbuck A. Geschäfte: Wahlen; Begutachtung von Flückigers «Die Schrift und ihre Gestaltung» mit Kurzreferat von Herrn Kollege Emil Krönert; Vortrag und Diskussion: «Kriegsnot, Schule und Gemeinschaft» mit Herrn Dr. jur. H. Welti vom Kriegswirtschaftsamt. Sammlung für die schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Deutschschweizerischer Sprachverein. Sonntag, 8. November, punkt 10.45 Uhr, im grossen Saale «zur Waag», Zürich: Oeffentlicher Vortrag von Prof. Dr. A. Steiger über «Sprachliche Modetorheiten».

Verein Ehemaliger der Stenographia Cuosa. Generalversammlung, Samstag, 21. Nov., 15 Uhr, im Rest. «Weisser Wind», Zürich 1, Oberdorfstrasse 20 (Weggenstübli). Geschäfte: Die statutarischen. Anschliessend findet in Küsnacht die Generalversammlung der Aktiven statt. — Wir laden die Ehemaligen zu zahlreicher Beteiligung an beiden Versammlungen ein.

BASELLAND. Reformierte Lehrerschaft. Nächster Bibelkurs im «Falken», Samstag, 8. November, um 9 Uhr.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 9. Nov., 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 7. November, 14 Uhr, in Muttenz: Uebung.

BÜLACH. Freitag, 13. November 1942, 17 Uhr, im «Kopf», Bülach: Hauptversammlung. Traktanden: Die statutarischen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Nov., 18.15 Uhr, Turnhalle Guldisloo, Wetzikon: Frei- und Geräteübungen der 2. Stufe nach der neuen Turnschule.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Nächste Uebung: Freitag, 13. Nov., 17.30 Uhr, im Rotweg, Horgen: Winterturnen 2. Stufe, Spiel. — Ordentl. Generalversammlung: Freitag, 20. November, in Horgen. Referat von E. Maurer über die neue Turnschule. Beratung über deren Einführung.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Mittwoch, 11. Nov., 18.15 Uhr, Turnhalle Pfäffikon: Neue Turnschule, 3. Stufe.

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 7. November, 17 Uhr, im Chefiturmstübli (Marktgasse 61): Anlässlich unserer Zeichenausstellung im Gewerbemuseum, Vortrag von Herrn Heinrich Giesker, Zeichenlehrer an der Kantonsschule Winterthur: «Vom Sinn des Zeichenunterrichtes». Diskussion.

— **Lehrerturnverein Winterthur.** Montag, 9. Nov., 19.30 Uhr, Turnstand im Restaurant «Meise». Wichtige Traktanden.

— **Schulkapitel Winterthur,** Nord- und Südkreis. Samstag, 14. November, 8.30 Uhr, im Gemeindesaal der Zwinglikirche Winterthur. Begutachtung des Schreiblehrmittels von Flückiger. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. P. Stucker: «Aus der Werkstatt des Astronomen». Verkauf des Lehrerkalenders.

Frostgefahr für Tinte!

Also jetzt noch einkaufen bei

Ernst Ingold & Co, Herzogenbuchsee

Der kleine Schmidt-Flohr Flügel

überrascht durch seine bezaubernde Tonfülle und mustergültige Ausführung!

Schmidt-Flohr
Bern · Marktgasse 34

Mitglieder des SLV genießen auf allen Ihren Inserat-Aufträgen 10% Rabatt.

BLOCKFLÖTEN C-Sopran 12.– Schweiz. Fabr.
Ad. König, Holbeinstrasse 25, Zürich

Neues, stimmungsvolles Weihnachtslied
für alle gemischten Kirchenchöre, A. L. Gassmann, op. 119,
Weihnacht — heiligste der Nächte
Gedicht des jungen Aargauer Dichters Hermann Wehrli,
In 20 Auflagen verbreitet: **Weihnachten / Heilige Nacht**
Für **Männerchor**, neu und zeitgemäss: 1069
op. 120 **Eidgenössischer Ruf:** Gedicht von Dr. F. K. Zust (Luzern). — Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
6. NOVEMBER 1942 87. JAHRGANG Nr. 45

Inhalt: Aus Bergkantonen — In der Schmiede — Bald, bald... — Im Spootjoor — Schüler im Shakespeare-Theater — Spätherbst — Luzerner Berichte — Kantonale Schulnachrichten: Baselland — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 18

Aus Bergkantonen

In den grösseren Orten des Oberwallis sollen *Sekundarschulen* eingerichtet werden. Die Bevölkerung hat grosses Interesse dafür, weil sie in solchen Anstalten ein Mittel sieht, die nachrückende Jugend auf eine Bildungsstufe zu bringen, die bessere berufliche Möglichkeiten eröffnet. Der ganze Kanton Wallis hat im laufenden Jahr 1942 nur 134 Lehrlinge im Gewerbe, 20 in kaufmännischen Lehrstellen und 46 Töchter in Handwerkslehren. Davon fallen kaum 10 % auf die eigentliche Bergbevölkerung, also insgesamt keine 20 Lehrlinge. Insbesondere fehlen im deutschsprachigen Kantonsteil fast alle Möglichkeiten, die Berufswünsche der Jugend zu befriedigen. Den Bergbauern fehlen die Mittel, die Kinder auswärts ausbilden zu lassen, Stipendien fehlen ganz und der kantonale Lehrlingsfonds reicht nirgends hin.

Wie bedenklich die Lage aussieht, ergibt sich aus einem Bericht, den Grossrat Maurice Kämpfen, Brig, diesen Frühling an die «*Schweizerische Winterhilfe*» abgegeben hat. Wir entnehmen aus dem Sommerheft 8/9 der «Pro Juventute» den folgenden Auszug, der ein aufsehenerregendes Bild über Zustände abgibt, die man in der Regel auch für den Geographieunterricht zu wenig genau kennt.

Sie hängen enge mit dem Schulwesen zusammen:

«Wer in den letzten zwei Jahrzehnten das Wallis öfters bereiste und den grossen Aufschwung der Rhone-Ebene zwischen Sitten und Martigny mit eigenen Augen sehen konnte, war versucht, zu glauben, die wirtschaftliche Lage des Kantons habe sich grundlegend gebessert und das Wallis sei nicht mehr unter die armen Gebirgskantone der Schweiz einzureihen. Dem ist aber leider nicht so. Wohl haben sich die Existenzbedingungen der Talbewohner im Mittel- und Unterwallis in den letzten zwanzig Jahren wesentlich gebessert, wenn auch die allgemeine Verschuldung infolge von Missernten und den Ueberschwemmungen der Rhone eher zugenommen hat. Hingegen gilt für das Oberwallis noch heute das Urteil, das Herr Nationalrat Baumberger selig in seiner Motion gefällt hat:

Neben der Entvölkerungsgefahr in den abgelegenen Bergtälern tritt aber eine fortschreitende wirtschaftliche Misere, eine ständig grössere Verarmung des Bergvolkes und ein deutlicher, sukzessiver Niedergang desselben in Erscheinung.»

«Neben dem Kanton Graubünden ist der Kanton Wallis der ausgeprägteste Gebirgskanton der Schweiz, wohnen doch 50 % seiner Einwohner in Höhen von über 700 m über Meer, und der Bergbauer pflanzt zu 75 % sein Brotgetreide in Höhen von über 1200 m. Die wirtschaftliche Lage dieser Bergbauern ist aber heute nicht besser als zur Zeit, als die Kommission für die Motion Baumberger die Bergtäler bereiste. Von rund 20 000 Bauernbetrieben haben über 6000 die Hilfsaktion des Bundes für die Landwirtschaft beansprucht, Gesuche an die Bauernhilfskasse zählte man bis Ende 1938 über 3000. Der Kanton Wallis hat die höchste Zahl von Zwangsverwertungen landwirtschaftlich genutzten Bodens. Die Schuldenlast des Kantons und der Gemeinden ist im ständigen Wachsen begriffen und betrug Ende 1940 annähernd 110 Mill. Fr. Heute hat der Kanton Wallis eine Wohnbevölkerung von 149 000 Seelen, während er noch Anno 1860 kaum 60 000 Seelen zählte. Es müssen also aus dem gleichen kargen Boden 90 000 Menschen mehr ernährt werden als vor 80 Jahren. Es ist ausser Zweifel, dass, vielleicht abgesehen von einigen bündnerischen Seitentälern und einzelnen Gemeinden im Kanton Tessin, die wirtschaftliche Lage des Oberwalliser Bergbauern weitaus die schlechteste ist.

Auf dem Gebiete der öffentlichen Armenpflege hat der Kanton Wallis immer eine Sonderstellung eingenommen, die aus der Mentalität des grossen Teiles der Bevölkerung hervorging. Vor Inkrafttreten des neuen Armengesetzes im Jahre 1928 waren die Armengenössigen ausschliesslich auf den guten Willen der Gemeindebehörden angewiesen und mussten sehr oft, da die Gemeinde sich ausserstande erklärte, für sie etwas zu tun, auswandern, um sich anderswo bessere Existenzbedingungen zu verschaffen. Das neue Armengesetz hat gesundere Bahnen eingeleitet, brachte es aber mit sich, dass die Armenlasten der Gemeinden stark angestiegen sind. Während im Jahre 1925 die gesamte Armenfürsorge im Oberwallis nur 68 000 Franken ausmachte, betrugen sie 1930 bereits Fr. 100 000.— und werden für 1940 mit Fr. 153 000.— berechnet. Die Staatsbeiträge für die Armenfürsorge machen für den ganzen Kanton den verschwindend kleinen Betrag von 100 000 Franken aus.

Von dieser wirtschaftlichen und sozialen Lage unseres Bergkantons ist die Berufsberatung weitgehend abhängig. Es war nicht zu vermeiden, dass der grösste Teil der Jugendlichen nach Schulentlassung auf raschestem Wege dem Verdienst nacheilte. Die Mädchen gingen vor dem Kriege mit 14 Jahren in die Hotels als Office- und Küchenmädchen. Fähige Töchter entwickelten sich zum Zimmermädchen, zur Saal- und Serviertochter. Für die qualifizierte Arbeit, sei es als Köchin, Glätterin und Lingère war man grösstenteils auf Ausländerinnen angewiesen. Der weiblichen Berufsberatung erwuchs aus dieser Situation eine grosse Aufklärungsarbeit, sei es durch Vorträge, in der Presse und vor allem in den Sprechstunden, die jungen Mädchen für diese Mangelberufe zu interessieren. Vor allem aber galt es, die hauswirtschaftliche Bildung zu fördern, die dem Walliser Mädchen den Weg zu den verschiedensten Verdienst- und Berufsmöglichkeiten ebnete. Tüchtige Hauswirtschaftslehrerinnen wurden herbeigezogen, die in hauswirtschaftlichen Wanderkursen das ganze Oberwallis bearbeiteten. Die Bedeutung dieser Kurse war um so grösser, als im Oberwallis nur in drei Gemeinden Haushaltungsschulen bestehen. Seit dem Jahre 1941 hat das kantonale Erziehungsdepartement der weibl. Berufsberatung in Brig auch die Organisation der hauswirtschaftlichen Wanderkurse im Mittel- und Unterwallis übertragen. So wurden im vergangenen Jahre in 73 Kursen 2099 Walliser Mädchen

erfasst und für praktisches, hauswirtschaftliches Können geschult. Damit dürfte man erwarten, dass mit der Zeit der grosse Mangel an Hausangestellten, der sich namentlich seit dem Wegzug der Ausländerinnen in der ganzen Schweiz geltend macht, schwinden sollte. Von heute auf morgen wird dies aber kaum möglich sein. Mehranbau, Militärdienst und die grossen Verdienstmöglichkeiten der Männer (es gibt sogar 15jährige Knaben, die in Stollen und Strassenbauten arbeiten) nötigen die jungen Mädchen, auf der Scholle zu bleiben.»

In bezug auf das Sekundarschulproblem besteht ein eigentlicher Circulus vitiosus, ein Kreis- oder Zirkelschluss: Schafft man die Sekundarschulen, so weckt man Berufswünsche, die mangels Mitteln nicht erfüllt werden können. Also lässt man bequemer alles beim alten — was vielen Leuten recht sein mag. Oder man schafft Schulen und greift tatkräftig ein, wo lehrfähiges Volk nachher vorwärts kommen will, tue aber alles, die Handwerker im Lande selbst wieder anzusiedeln.

Wie der zurücktretende deutsche Sekretär des Walliser Erziehungsdepartements in einer Jahreschronik [1]) berichtet, steht der Ausführung der zur Hauptsache vom Walliser Club in Zürich angeregten Initiative auf Schaffung neuer Sekundarschulen seitens der Gesetzgebung und damit des Departements nichts im Wege. Die Angelegenheit ist durch das Mittelschulgesetz von 1910 geregelt. Wenn eine Gemeinde eine solche Sekundarschule einrichten will, braucht sie nur ein Gesuch um Unterstützung an das Departement zu richten. Dieses ist seinerseits von den jeweiligen Krediten abhängig, welche der Grosse Rat generell bewilligt. Der Erziehungsdirektor, M. Pitteloud, ist aber, so führt sein Sekretär aus, der Meinung, dass vorerst für den oben erwähnten hauswirtschaftlichen Unterricht zu sorgen sei, sodann für die Teilung überlasteter Primarschulen und den Bau neuer Schulhäuser, bevor man an die Errichtung von Sekundarschulen gehe. Diese kämen später als Dach aufs Schulgebäude.

Im gleichen Bericht werden die Oberwalliser Lehrer eindringlich beschworen, «den altbewährten Erziehungsgrundsätzen und Idealen treu zu bleiben» [2]), «... opferwillig und selbstlos sich hinzugeben» im umgekehrten Verhältnis zur materiellen Besserstellung. An der diesjährigen Generalversammlung des «Walliser Erziehungsvereins» sollen sich nämlich «unter den jüngeren Lehrkräften Elemente» befunden haben, die mit den Leistungen des Kantons für das Schulwesens durchaus nicht zufrieden sind und ungewohnt scharf kritisierten.

*

Zum Vergleich ist oben der Kanton Graubünden erwähnt worden. Tatsächlich trifft man ähnliche Verhältnisse. Seitdem die Hotellerie keine wesentlichen Aufträge mehr abgeben kann, haben, wie Berufsberater O. Sutter, Rechtsanwalt in Samaden, berichtet, die ennetbirgischen und innern Täler und das Engadin fast keine Möglichkeiten mehr, an Ort und Stelle die aus der Schule austretenden jungen Leute zu plazieren. Auch hier ertönt der Ruf nach Stipendien oder nach Stellen mit Kost und Logis (weil die Eltern sonst die Kosten für eine richtige Lehre kaum aufzubringen vermögen). Was aber in der Regel geboten werden kann, ist eine Schulung, wie sie das Handwerk nun einmal vorzieht.

*

Zu wenig wird noch getan, der *Entvölkerung* unserer Bergtäler entgegenzuwirken. Pfarrer Roffler berichtet aus dem Bergell, dass z. B. in Vicosoprano die Schülerzahl seit 1918/19 von 75 auf 30 zurückgegangen sei. Diese Abnahme deckt sich verhältnismässig fast genau mit der Abnahme der Bevölkerungszahl.

Solche Aufgaben kann ein extremer Föderalismus nie lösen. Ein solcher, sagt Martin Schmid in einem weiter unten angezeigten Buch, «sprengte die Schweiz in Atome auseinander». Hüten wir uns daher, aus falsch verstandenem Freiheitsbegriff des «Laisser aller» der Atomisierung irgendwo, geistig und materiell, Vorschub zu leisten.

*

Als Gegenstück ein andersgestalteter Notfall: *Das Rheinwald*, ein Tal, das vor 650 Jahren von Oberwallisern besiedelt wurde und dessen Existenz heute im Mittelpunkt der eidgen. Tagesfragen steht, hat durch die Tüchtigkeit seiner Bewohner, die stets auf den Bestand guter Schulen das grösste Gewicht gelegt haben, blühende wirtschaftliche Verhältnisse, obschon das Tal über der Getreidegrenze liegt. Die meisten Gemeinden beziehen keine Steuern. Die Bauernhilfskasse musste seit ihrem Bestehen in einem *einzigen* Falle zugezogen werden; Zwangsverwertungen kamen nie vor. Für die auswärts wohnenden hilfsbedürftigen Talbürger haben die 5 Gemeinden stets gut gesorgt und sind niemandem etwas schuldig geblieben. Die wirtschaftliche Produktion dieses Tales steht mit derjenigen des obern Simmentals an erster Stelle der Schweiz. Und ein solches Tal soll vernichtet, unter Wasser gesetzt, die Bewohnerschaft heimatlos irgendwo eine neue Wohnstätte suchen, weil Pferdekrafthändler haben ausrechnen lassen, dass die elektrische Energie dorther etwas billiger zu bekommen wäre als von den vielen Orten, wo die Konzessionen vor Jahrzehnten erworben wurden, aber brach liegen.

Man verlangt von den Leuten des Tales eine opfervolle Einsicht für die wirtschaftlichen Bedürfnisse nach mehr Kraftwerken. Dazu ist zu bemerken, dass es sich um privatwirtschaftliche Interessen handelt, um ein Grossunternehmen der Elektroindustrie, für die uralte, blühende Gemeinden ertränkt werden sollen. Das ist an sich schon eine unerhörte Zumutung; sie wird noch unerträglicher, wenn sie sich über das eindeutige Recht der Gemeinden hinwegsetzen sollte, da es allein in deren gesetzlichen Macht liegt, selbst zu bestimmen, ob sie ihre Heimat aufgeben wollen oder nicht. Nur bei unbegründeter unsachlicher Ablehnung darf der Kanton einschreiten und eine Konzession erzwingen. Ungeheuerlich wird aber das Ansinnen der Konzessionsforderer, wenn sie den Talleuten ihre Landschaft zwangsweise, wohlverstanden, zu einem durch amtliche Schatzung bestimmten Expropriationspreis abkaufen wollen, ohne nur einen Finger zu rühren, ihnen eine *neue Heimat*, eine wiedererstehende Gemeinde zu sichern. In 30 Jahren (!) hofft man gegebenenfalls im Domleschg so viel neuen Boden urbar gemacht zu haben, um den indessen längst heimatlos verstreuten Bewohnern *vielleicht* den Raum zu einer eigenen Gemeinde bieten zu können — wenn dannzumal die entsprechenden Territorialrechtsinhaber einverstanden sind.

Bevor man der Bevölkerung eines Bergtals ein solches Opfer zumutet, muss man in einem Rechtsstaat zuerst die *neue Wohnung sichern*. Das ist das erste, das *vor* jeder Verhandlung steht.

Warum das hier gesagt wird: In der Lehrerschaft findet man die zuverlässigsten Kämpfer für Volkskul-

[1]) Schweizer Schule Nr. 12/1942.

[2]) Diese sind an anderer Stelle des zitierten Berichts so umschrieben: «Der Walliser Lehrer darf heute noch stolz auf seine Schule sein, und solange er nach den ewigen Erziehungsgrundsätzen der katholischen Kirche, Hand in Hand mit Ortsgeistlichkeit und Schulinspektor und dem Departemente arbeitet, wird er sich vor der von ihm herangezogenen Jugend, vor seinen Miteidgenossen oder wenigstens vor seinem Gewissen nicht zu schämen brauchen.»

tur und Naturschutz. Sie hat die Möglichkeit, im wahren Sinne des Wortes aufzuklären und gegen den Kultus des Kolossalen in der Ansammlung der mechanischen Kräfte ein vernünftiges Gegengewicht einzusetzen.

Bis jetzt haben sich übertriebene Kräftemassierungen, seien sie welche Art sie wollen, immer gegen die Verursacher selbst gewendet.

*

Ueber die «*Bündner Schule*» und damit über Schulnöte im engern Sinne des Wortes in einem Bergkanton — und auch über einige ihrer Vorteile — ist soeben eine ausführliche Darstellung herausgekommen, eine vollständige Umarbeitung und Erweiterung in jedem Belange eines beim SLV früher erschienenen Heftes. Verfasser ist Seminarlehrer Dr. *Martin Schmid*, Chur [3]). Dr. Gian Caduff, Lehrer an der Kantonsschule Chur, schreibt darüber in einer Vorrezension, dass der Verfasser nachdrücklich die mannigfachen Schwierigkeiten betone, die sich dem Erziehungswerk des bündnerischen Landschulmeisters entgegenstellen und die Einheitlichkeit des Schulwesens beeinträchtigen: die Dreisprachigkeit des Kantons und die idiomatische Zersplitterung innerhalb des Rätoromanischen, der ausgesprochene Partikularismus der (einst autonomen) Gemeinden, die geographisch-wirtschaftliche Lage und die schwierigen Verkehrsverhältnisse Graubündens, die Kürze der Schuldauer, die Armut so vieler Zwerggemeinden, die sich mit einer Gesamtschule begnügen müssen u. a. m.

Dieser Abschnitt war als Voranzeige schon gesetzt, bevor die aus technischen Gründen zurückgelegte, indessen mehrfach erweiterte, vorliegende Zusammenstellung erscheinen konnte. Es würde durchaus nicht in den Rahmen passen, das ganze Buch von Schmid hier anschliessend zu rezensieren. Ist doch «Die Bündner Schule» eigentlich eine Rahmenerzählung zu einem pädagogischen Bekenntnis. — Der starke dokumentarische Wert des Buches erhält dadurch noch besonderes Gewicht. Die Wechselwirkungen zwischen Glück und Not, Kraft und Schwäche eines vielfältigen Berglandes und seiner Schule treten sehr deutlich zutage.

Die Bergschule ist «kein Märchenhort», aber «sie ist auch kein Brockenhaus» (Schmid). Sie ist, was die Bevölkerung, deren bestellte Amtsleute und geistige Führer und vor allem die Lehrer aus ihr herauszuholen imstande sind. Sie kann, wo es am rechten Geiste mangelt (im Oberland wie im Unterland) ein mechanisches Klapperwerk oder ein düsterer Sumpf sein; sie kann überall eine sonnige Werkstätte schöpferischer geistiger Arbeit sein; aber, sagt Schmid: der Alltag ist lang, der Fragen sind viele und schwere, und ohne Opfer aller Art geht's nicht. Der Schweizer muss *für die Schweiz* erzogen werden. Das heisst u. a. auch: informiert sein über das, was nicht auf der grossen Heerstrasse passiert.

Es gibt bekanntlich noch andere Bergkantone mit ihren eigenen, partikularistisch gefärbten Nöten: so die urschweizerischen, aus denen man wenig vernimmt, die tessinischen, die offener reden und mehr von sich hören lassen, wie jeder Leser der SLZ weiss.

Schärfer und rascher als im fruchtbaren, wirtschaftlich vielseitigen «Unterland» wirkt sich «*oben*» die ökonomische Lage im Kulturellen aus. Eine Notlage entsteht in mannigfacher Beziehung, wenn die Gemeinden den oder die so vielseitig tätigen Lehrer nicht anstellen können. Von durchaus unbeteiligter, rein volkswirtschaftlich eingestellter Seite wurde in einer Monographie über das ärmste Bergtal der Schweiz der Zerfall vor allem dem Umstande zugeschrieben, dass keine Lehrer den Gemeinden zur Verfügung stehen. *Sn.*

[3]) Verlag Oprecht, Zürich, 160 Seiten, Fr. 4.—.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

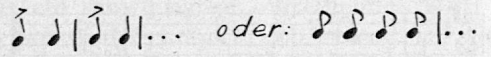
In der Schmiede

Singlektion für erste Klasse.

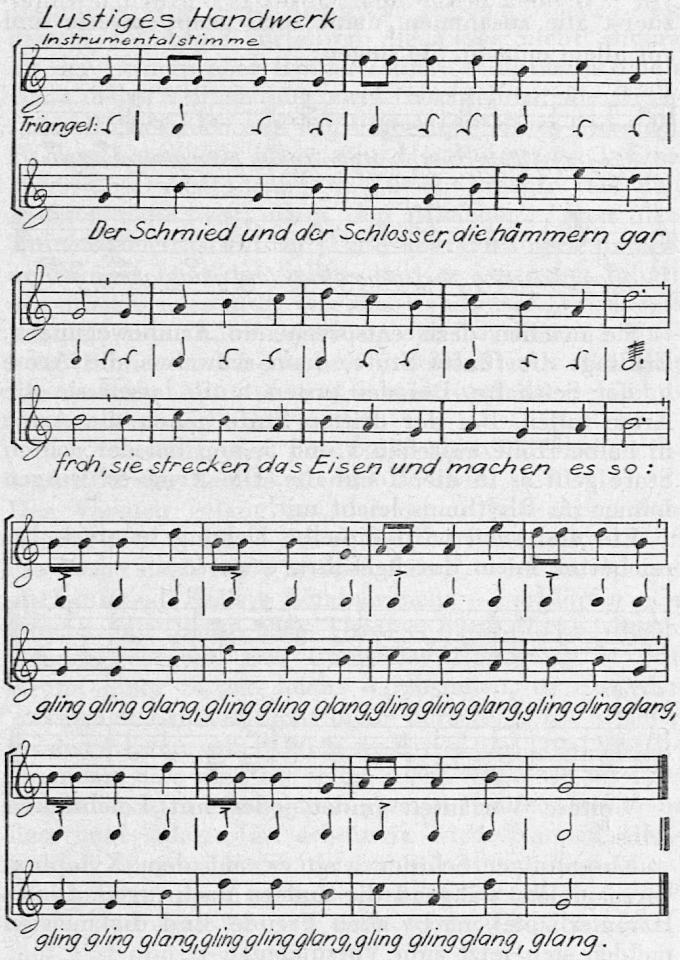
Bei seinen tollen Sprüngen hat Pferdchen ein Hufeisen verloren. Es muss in die Schmiede. Das Gehen auf der harten Strasse bereitet ihm Schmerzen, darum hinkt es. Der Lehrer hinkt vor und alle Pferdchen hinken nach:

Der Lehrer klatscht oder schlägt diesen hinkenden Rhythmus vor, die Schüler klatschen ihn nach. Dasselbe mit Schlagzeug.

Der Schmied holt ein Hufeisen von der Decke herunter. Es passt nicht ganz auf Pferdchens Fuss. Das Eisen wird auf der Esse geglüht. Der Schmied zieht den Blasbalg. Die Schüler blasen auf 1 und atmen auf 2 wieder ein:



Der Schmied geht mit dem glühenden Eisen zum Amboss. Er hämmert in verschiedenen Rhythmen. Alle Schüler können das auch. Sie schlagen dazu den Triangel. Wer kein Schlagzeug hat, klatscht mit. Sie lernen das Liedchen vom Schmied und vom Schlosser aus «Das Schnützelputz-Häusel» (Bärenreiter-Verlag 1108).



Strophen 2–4:

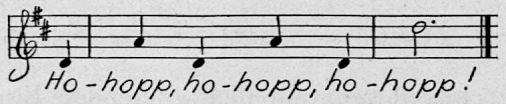
Der Schmied macht dem Rösslein einen eisernen Schuh;
er schmiedet und hämmert und schlägt immer zu:
Gling gling glang, gling gling glang, . . .

Der Lehrbub pfeift lustig ein Liedlein dabei;
das Feuer, das sprüht auf der Esse juhei!
Gling gling glang, gling gling glang, . . .

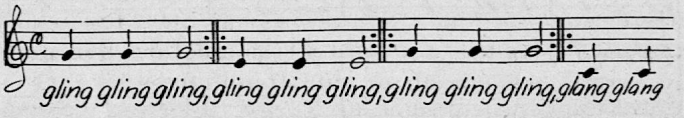
Der Geselle, der hämmert, der Amboss, der klingt;
die Funken, sie sprühen; es zischt und es singt:
Gling gling glang, gling gling glang, . . .

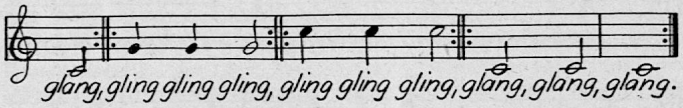
Der Schmied greift zur Feile. Da und dort muss noch etwas nachgeholfen werden. Wir feilen und machen dazu die entsprechenden Körperbewegungen; bei den Pausen wird mit Feilen ausgesetzt.

Die Gesellen haben eine mühsame Arbeit. Sie müssen einen schweren Eisenblock auf die Werkbank heben. Damit es leichter geht, rufen sie:



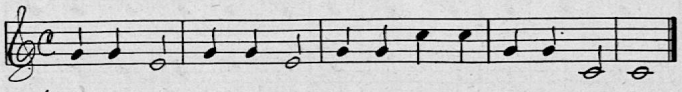
In der Schmiede stehen verschiedene Ambosse. Die einen sind grösser, die andern kleiner. Die kleinen geben einen hellen Ton von sich, die grossen einen tieferen. Wir spielen auf dem Xylophon (Hämmerlispiel). Wir schlagen einzelne Töne an. Die Schüler versuchen, diese richtig vom Instrument abzunehmen, zuerst alle zusammen, dann auch gruppenweise und vor allem einzeln. Sie singen:



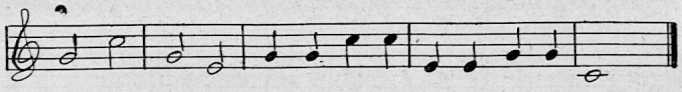


Sie machen dazu entsprechende Armbewegungen. Erklingt die fünfte Stufe, dann schweben die Arme in der Seithalte. Bei der ersten Stufe lassen sie die Arme fallen. Bei der dritten Stufe gehen die Arme in halbe Höhe zwischen 1 und 5, und bei der achten Stufe geht es in die Hochhalte. Die Arme schwingen immer im Rhythmus leicht mit.

Ein andermal wird dieselbe Uebung in etwas bereicherter Form durchgeführt, etwa so:



oder:



Weitere Varianten findet jeder mit Leichtigkeit selbst.

Ein mutiger Schüler wagt es, auf dem Xylophon vorzuspielen, während die andern nachsingen. Dieses Hämmerlispiel macht allen Freude, und die meisten melden sich jetzt zum Vorspielen.

Ein Schüler spielt vor, ein anderer singt nach, die Klasse hört zu und macht die entsprechenden Armbewegungen.

Nicht nur beim Hämmerlispiel gibt es höhere und tiefere Töne. Mit jedem Musikinstrument kann man diese erzeugen. Wir lernen jetzt, einzelne Töne von verschiedenen Instrumenten abzunehmen. Später kommen ganze Tonfolgen an die Reihe. Diese Uebungen werden klassenweise, gruppenweise und vor allem einzeln durchgeführt. Solche Gehörbildungsübungen werden von nun an möglichst häufig wiederholt.

Wenn wir mit dem Hammer auf den Amboss schlagen, gibt er einen ganz andern Ton von sich als z. B. der Schraubstock oder die Werkbank. Wir haben verschiedene Schlaginstrumente. Die Schüler sollen sie zunächst richtig anfassen und spielen lernen. Das gibt Gelegenheit zu freudiger Betätigung in Gehörbildung und Rhythmik. Klangfarbe und Namen der verschiedenen Instrumente prägen sich dabei dem Gehör des Schülers ein. Sie lernen unterscheiden und erkennen.

Alle Schüler wenden sich von mir ab. Ich schlage in bunter Folge verschiedene Instrumente an. Wer kennt sie? Ein Schüler schlägt an, ein anderer muss das Instrument nach dem Gehör erkennen. Die ganze Klasse kontrolliert mit geschlossenen Augen oder abgewandten Blicken.

Auf dem Heimweg: Pferdchen ist wieder munter. Sein Fuss schmerzt nicht mehr. Es macht lustige Sprünge und trägt seinen Reiter bergauf und bergab. Die Schüler stellen sich am Fusse einer Böschung auf. In verschiedener Höhe werden Stecken eingesteckt, welche die Dreiklangtöne do mi so do' darstellen. Der Lehrer singt oder spielt do, die Schüler singen mit. Alle steigen zum so hinauf und singen dort diesen Ton. Analog verfahren wir bei mi und do'. Dann geht das Spiel in bunter Folge bald auf, bald ab. Ein Schüler singt, ein anderer führt aus. Die ganze Klasse singt, und der Lehrer muss zur Abwechslung einmal springen.

Ein Schüler stellt sich auf eine bestimmte Tonstufe, die andern singen sie. Und wieder geht's in fröhlichem Wechsel auf und ab.

Zum Schluss folgt die Heimkehr im Schritt und im Trab.

Spiellieder: Es zogen vier lustige Handwerksleut; Wir wolln zum guten Meister gehn. (Beide aus Schweizer Musikant, Bd. 3.)

Hch. Leemann.

Bald, bald . . .

Es chaltet schu bedänggli,
dr Büswind blast dur ds Land,
und füechte Nebel chiichet
dr ganz Tag ummenand.

Ganz lär sind alli Welder,
und d'Wise sind we tod,
d'Pfiiffölterli sind gstorbe
und d'Blüemli gelb und rot.

Dr Wind, der blast dur ds Chämi
si Spätherbstmelodie.
Er seit: Ir Chinde, losed,
dr Winter chunnt ietz glii!

D. Kundert.

4.–6. SCHULJAHR

Im Spootjoor

's Spootjöörelet a alle Egge,
Drom tönd iez dänn gly d'Hüüslischnägge,
Naame ime Loch versteckt
Ond mit Gras no guet zueteckt,
As Hüüsli di neu Türe hänke.
Si wäärded dänn dört inne tänke:
Zom Glück bruuch ich iez doch ka Holz,
Si sind doo druf au mächtig stolz.

D'Würm ond Chäfer gönd in Bode,
Si schloofed, uuni sich z'verrode.
's Muurechüeli chonnt is Huus
Ond suecht sich dört en Eggli uus,
Woo's schöö a der Wermi isch
Ond au no nooch bäm Fuetertisch.

Der Fuchs nämmt gly sin Belz iez füre,
Er hanget a der Fuchsbautüre,
's Ree ond au sin Fründ der Hase,
Wo mitenand tönd amed grase,
D'Eichörndlifrau ond iren Maa
Leged d'Winterbelz au aa.

D'Biendli sind iez alli froo,
Da si gschaffet händ, wo doo
Im schöönschte Bluescht d'Wält tuftet hät,
Sy mönd nid hungerig is Bett,
Ich glaub da d'Grille tuusche täät,
's Chuchichäschtli isch drom läär,
Kani Voröot sind im Chär.
Im Bienhuus sind d'Häfili voll,
Drom isch de Biene au so woll.

Der Herbschtluft strycht dur Fäld ond Wald,
Dört hät er ab de Bömme bald
Di root ond gääle Blettli zupft,
Im Garte hät er s' au abgrupft,
Er wirblet alli ommenand,
Macht tummi Streich no allerhand.
In Manne rysst er d'Hüet vom Chopf,
Ond üüsen schöönschte Graniumstock
Hät er gschlage ganz i Schärbe,
So tuet dä Purscht aam 's Züüg verderbe.

D'Blueme sind fascht alli gschtorbe,
Blooss d'Aschtere sind no nid verdorbe,
Die lüüchted no i voller Pracht.
D'Vögel händ sich au druus gmacht:
D'Schwalbe, d'Storre, d'Tischtelfinke,
Die sind in andere no go winke,
Vor si furt sind is warm Land.

Puure händ no allerhand
So Arbet zmache iez vorusse,
D'Aecker mönd si no aasäje,
Da dänn d'Frucht no cha gedäje
Vor der Winter chonnt is Land
Ond Schnee tuet streue ommenand.

A schööne Tage mönd vill Chind
No Band uflööse [1]), 's goot jo gschwind,
D'Fraue haued Bögen uus [2]),
Si blybed aber dänn im Huus,
Sobald ses gaar au früürt a d'Händ,
Will si dihaam gnueg z'schaffe händ
Mit Wäsche, Bögle, Flicke, Näje,
Ond wänn's dänn au no chonnt cho schnäje,
So teckt der Schnee 's ganz Land schöö zue,
Es schlooft dänn alls ond hät si Rue.

Emma Meyer, Hallau.

[1]) Mit einem sichelartigen Messer werden die Strohbande (Trüdel), welche die Rebschosse am Stecken halten, aufgerissen.
[2]) Im Frühling wird das lange Schoss zu einem Bogen gebunden, der dann die Trauben trägt. Dieser Bogen wird im Spätjahr abgeschnitten.

7.–9. SCHULJAHR

Schüler im Shakespeare-Theater

«Grosser Mann — ich will zuvor abbitten — ich merk' es nicht besser, du weisst gar zu wohl, wie fragsüchtig dergleichen Leute sind, wie bald ihnen unschickliche, ungeschliffene Worte entfahren.» So lesen wir im Vorwort des «Armen Mannes im Tockenburg» zu seinen Aufzeichnungen: Etwas über William Shakespeares Schauspiele, von einem armen, ungelehrten Weltbürger, der das Glück genoss, ihn zu lesen.

Mit ähnlichen Gedanken mögen manche Schüler an den Mann herantreten, dessen Name, in Literatur und Geschichte wohl mit Ehrfurcht genannt, den meisten nur ein schwierig zu schreibendes Wort bleiben müsste, wenn der Lehrer sich streng an die seiner Stufe zugewiesene Lektüre hielte. Da der Lehrer selbst in der Hausbibliothek eines Bauerngutes einst nichts als Schiller und den grossen Engländer vorfindend, mit dieser schweren Kost es versuchte und unvergessliche Erinnerungen an jene Zeit bewahrt, fragte er bei Fünfzehnjährigen nach, was sie von Shakespeare gelesen haben. Da steht an erster Stelle der «Kaufmann von Venedig», weil durch knappe Hinweise auf die Handlung eine erste Anregung gegeben wurde. Von diesem Schauspiel urteilten die Leser nicht anders als der Leinenweber Bräker selbst: «Ungemein schön weiss mein William hier zwei Geschichten, die Grausamkeit des Juden und den Liebeshandel des Bassanio, zu vermischen, als ob es eine Handlung wäre.» Eine Julius-Cäsar-Aufführung in Zürich brachte uns den Dichter nahe, vor allem den Mädchen. Unter den Trauerspielen ist es dem Tockenburger ausser Hamlet und König Lear das liebste, und er weiss den Inhalt des Stückes auswendig wie das Vaterunser. Vereinzelt kannten die Schüler den Gang der Handlung in Macbeth, Romeo und Julia und Othello. Dem Lehrer lag die Aufgabe ob, eher zu warnen und auf schlichte Hausmannskost hinzuweisen.

Der Vorschlag des Theaterdirektors für eine Schüleraufführung konnte nur auf «Was ihr wollt» lauten. Der Versuch gelang gut, wenn wir bedenken, dass Kinder vom 7. bis 9. Schuljahr Zutritt erhielten. Auf die Frage nach einer «reinen Lust» — in Anlehnung an Gottfried Kellers Sommernacht — erklärten die Jungen mir heute, das Theater hätte ihnen diesen Genuss gebracht. Der Gang der Handlung ist auf Grund einer Skizze leicht darzustellen, so dass der Ausspruch Bräkers nicht mehr berechtigt ist, es gehe an den Küsten von Illyrien in Kreuz und Quer durcheinander, dass man oft selbst nicht weiss, wo man zu Hause ist. «Da gibt's einen ganzen Haufen Irrungen, dass man zuletzt fast schnurrig wird. Narren, Saufbrüder, Spassmacher hat's genug in dieser Komödie.» Ihm gefällt — wie auch den meisten Schülern — der Spass, den die Kerls mit dem «einbilderschen» Lümmel Malvolio treiben.

Wenn das Ensemble einmütig erklärte, das junge Volk sei im Spiel fröhlich mitgegangen und hätte die gleichen Stellen bejubelt wie die Habitués, darf das uns recht freuen und bestätigen, dass bei vielen dieser 400 Theaterbesucher Gefühlsmächte schlummerten, die erst durch dieses Shakespeare-Erlebnis geweckt wurden.

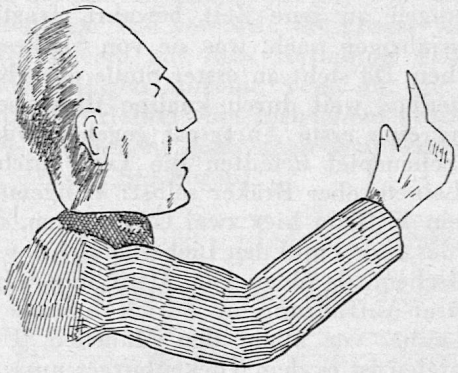
Bei der Frage über den Eindruck der Aufführung konnten wir nicht lange im Zweifel sein; denn die Gebärden der Rüppel und Spassmacher und die wiehernde Stimme Malvolios lebten in den Gängen und Schulzimmern wieder auf. Wie aber würden die Viertklässler auf die Frage antworten: «Was bleibt?» oder «Ein Narr?» Einer hatte ein ganz besonderes Erlebnis, da er zum zweiten Male das Spiel mit Erwachsenen besuchte. Der Narr hatte wieder gesungen das melancholische Lied: «Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.» Die Theatergäste traten ins Freie. Eine Frau aber öffnete ihren Schirm in der hellen Mondnacht. So tief war sie beeindruckt. Und die andere tat es auch.— Der Aufsatz eines Fünfzehnjährigen scheint doch darzutun, dass Shakespeare nicht nur der Unterhaltung diente, sondern in dem Auf und Ab der Komödie auch ganz tiefe Eindrücke schuf.

A. H. (9. Schuljahr), Stundenaufsatz.

Das wird bleiben.

Malvolio.

Rotes Scheinwerferlicht fällt auf sein kahles Haupt. Es beleuchtet seine stumpfen, blasierten Züge und die peinlich sauber



Malvolio in «Was ihr wollt»

geputzten Schuhe. Wie ein Storch stolziert er auf und ab. Behutsam schwebt eben das linke Bein in die Höhe, um noch viel behutsamer wieder auf den Boden aufzusetzen. Das Ende seines Haushofmeisterrockes wippt auf und nieder. Seine Finger beschreiben seltsame Figuren in der Luft. Es ist Malvooolio. Mit langem O. Das kurze entspräche seinem gezierten Charakter nicht. Wenn er geht, fährt ein leises Prickeln durch meine Zähne, und die Wadenmuskeln zucken unwillkürlich. Als wate er bis zum zweitobersten Rockknopf im Wasser, so stolziert er eben, die Arme krampfhaft erhoben, zur Bank, die im Vordergrund aufgestellt ist. Und in seiner Rechten? Zwischen Daumen und Zeigefinger hat er ein Rübchen geklemmt. Ein niedliches Rübchen, ein Karöttchen von zinnoberroter Farbe. Während er sich auf die Bank niederlässt, nippt er daran. Nein, er nippt nicht einmal; ich glaube, er riecht nur. Der gute Malvolio, er hat kein Gebiss, der Arme.

Er ist ein bemitleidenswerter Mann. Seine Blasiertheit, seine Zimperlichkeit, sein Abscheu gegen das Einfache, Alltägliche verstossen ihn zu jenen Leuten, die nirgends Anschluss finden, ihr ganzes Leben lang mitleidig belächelt werden. Gibt es nicht auch in Wirklichkeit viele solcher Menschen?

Der Narr.

«Soll ich Ihnen Ihre Narrheit beweisen, mein Fräulein?» fragt der Narr. Doch er ist kein Narr. Sein zottelnbehängtes Gewand, das rote Herz auf der Brust: Das ist der Narr. Das Herz in der Brust ist es nicht. Die nur schwer zu begreifenden Ausdrücke, die doppelsinnigen Reden, seine schlagfertige Zunge verraten den scharfen, geistreichen Verstand. Was birgt nicht so ein Narrenkleid: Katzenartige, fast unheimliche Geschmeidigkeit, wilde Leidenschaft und tiefe Ergebenheit. Er ist bald ernster Mahner, bald selbst an einem Streich beteiligt, dann wieder zurückhaltend und beobachtend. Tiefes Mitleid erfasst einen ob der unendlichen Traurigkeit und Melancholie im Schlussgesang. «Und der Regen, und der Regen!» singt der Narr, der keiner ist. Er selbst ist ja wie der Regen. Kommen und Vergehen, nur für die andern leben, nichts für sich selbst haben. Schonungslos den Menschen preisgegeben zu sein. Das heisst Narr sein. Für ihn gibt es kein «happy end». Sein Verstand meistert ihn durchs Leben. Er ist verdammt. Er ist nur der Narr. Ewig der Narr. —

Doch das ist ja nur Maske, einstudierte Rolle. Schade, ich glaube, solche Menschen gibt es wenige.

Hans Siegrist, Baden.

*Spätherbst**

Die bunten Blätter sind
verweht mit dem mördrischen Wind.
Es ist wie nach herrlichen Festen:
die Felder wurden dumpf und leer,
die Bäume glühen nicht mehr
und Schwermut hängt in den kahlen Aesten.

Wie schnell die Zeit vergeht . . .
Des Nachts, wenn der Nordwind weht,
lauschen wir bang seinem wilden Jagen,
wie er wütend tobt und lärmt,
übermütig singt und schwärmt,
und wie die Bäume ächzen und klagen.

Peter Kilian.

Luzerner Berichte

Auf Anregung des Luzernischen Bauernvereins veranstaltete das Erziehungsdepartement vom 28. September bis 3. Oktober einen landwirtschaftlichen Fortbildungskurs für Lehrer an Primarabschlussklassen. Die Einführung in den theoretischen Teil übernahm der Vorsteher des Staatswirtschaftsdepartements, Reg.-Rat J. Frey, früherer Landwirtschaftslehrer. Flur- und Betriebsbesichtigungen ergänzten die Vorträge. Die Einführung hat den Zweck, den Werkunterricht in den Primarabschlussklassen zu fördern. Die Einführung in weitere Betriebsarten ist geplant. Was die Schule an unmittelbarer «Lebensnähe» durch gewerblichen Realunterricht gewinnt, geht allerdings teilweise auf Kosten der Uebung der Geisteskräfte in den elementaren Bildungsmitteln. Es ist keine leichte methodische Aufgabe, formale Uebung der Kräfte und Unterricht in berufsmässiger Praxis, der naturgemäss sehr vielfältig ist, in ein richtiges «Gleichgewicht» zu bringen.

Lehrerverein der Stadt Luzern. Anlässlich der letzten Sitzung, die gut, aber noch nicht in dem Masse besucht war, wie es die Arbeit des Vorstandes und die Referenten verdienen, gedachte Präsident Sek.-Lehrer *Richard Zwimpfer* in einer gehaltvollen Eröffnungsansprache vor allem zweier dahingeschiedenen Lehrer, zuerst des pensionierten *Jos. Fries*, gewesenen Schulhausvorstandes im Moosmattschulhaus, eines vortrefflichen, strengen, gerechten Schulmannes und einer Persönlichkeit von eminenter sozialer Wirksamkeit. Er war einer der Gründer und Führer der ersten

* Aus dem Gedichtband «*Mitten im Leben*» von *Peter Kilian*. Verlag Oprecht, Zürich und New York, 88 S. Leinen Fr. 6.50, kartoniert Fr. 4.50.

Realistische und originelle Gedichte eines in Beruf und Existenzkampf stehenden Mannes, der dichten kann und muss.

grossen Wohnkolonien, der «Vater des Geissensteins», des «Dorfes in der Stadt». Ein andersartiges Bild erstand von dem im Alter von 81 Jahren verstorbenen Prof. *Wilhelm Breidenstein*, eines seit mehr als 20 Jahren in den Ruhestand versetzten Lehrers der oberen städtischen Schulen, dessen Andenken bei den Zöglingen äusserst intensiv eingeprägt blieb, einmal wegen einer wohl etwas übersteigerten Originalität des äussern Wesens, anderseits aber positiv durch die Intensität des Unterrichts, durch die phänomenale Stoffbeherrschung in Literatur, Geschichte und Geographie. Wenn die «Ecole active» eine neue Methode ist, dann gehörte Breidenstein zu ihrem Vorläufer. Er hatte die aktive Praxis in wunderbar durchgeformten Stunden längst verwirklicht, als diese Art zu unterrichten, zu einer pädagogischen «Neuheit» erhoben wurde. Breidenstein kam vom Privatschulwesen her. Schon sein Vater hatte ein Institut in Berg am Irchel und in Bachtelen-Bad (Sol.). Durch Veröffentlichungen hat sich Breidenstein u. W. nicht bekannt gemacht, trotz seines beliebten Wahlspruches: Nulla die sine linea.

Zur Sprache kam an der Konferenz hierauf die Einladung zum Beitritt in ein neugegründetes Kartell der Angestelltenverbände des Kantons. Die Lehrerschaft ist im Arbeitsausschuss der Personalvereinigung der Stadt Luzern mit 8 andern Unterverbänden gut vertreten. Sie kann in dieser einflussreichen Organisation ihre Interessen wirksam zur Geltung bringen (obschon diese Vereinigung ohne Statuten und grossen Apparat funktioniert, und zwar vortrefflich). Daher wurde auf Antrag des Vorstandes der Beitritt zum Kartell dermalen abgelehnt. Die Bindung ist zu kompliziert und die Arbeitsgebiete des Kartells — abgesehen vom verbindenden Gesichtspunkt der allgemeinen Solidarität — mit den Bedürfnissen der Lehrerschaft nicht konkret gleichlaufend. Das Kartell ist dem Verein schweizerischer Angestelltenverbände angeschlossen.

Das Referat des Abends hielt Turnlehrer Oberstlt. *Alfred Brun* über die neuen Forderungen im Turnen und den neuen darin zutage tretenden Turnergeist. Auf den schneidigen und mutigen Vortrag folgte eine angeregte Diskussion, in welcher u. a. mit starker Zustimmung ein Votum unterstützt wurde, das den Unterschied herausstellte zwischen dem Geiste, mit dem wir äusserlich dasselbe tun und tun müssen wie Eroberernationen und der Einstellung, welche in bezug auf die körperliche Bereitstellung und Einsatzfähigkeit in Völkern herrscht, die nicht auf dem Prinzip der Genossenschaft aufgebaut, sondern der Herrschaftsidee zugetan sind und deren Vorteile, Chancen und Leiden sich verschreiben.

91. Kantonalkonferenz in Hochdorf.

Präsident Sek.-Lehrer *Alfred Wanner*, Gerliswil, eröffnete nach dem Gottesdienst in der Ortskirche im modernen Pfarrsaal zu Hochdorf die von etwa 400 Mitgliedern der Schulbehörden und der Lehrerschaft aller Stufen zahlreich besuchte Konferenz mit einer eindringlichen Würdigung der Gnade, die uns durch das göttliche Geschenk des Friedens bisher zuteilgeworden ist. Im weitern gedachte der Vorsitzende der Toten und begrüsste die Konferenzmitglieder, denen Ehrungen im Laufe des Jahres zuteil geworden sind, und vergass nichts, was zu sagen im präsidialen Pflichtenheft vorgesehen ist. Die Mitteilungen über die Besoldungen haben wir in diesem Blatte schon früher berichtet. Zu den eigentlichen Schulfragen übergehend, wies der Präsident auf die gut verlaufenen nationalen Kurse hin, sodann auf die auf Grund des Referates von Dr. Marcel Fischer, Zürich, an der letztjährigen Konferenz in die Wege geleiteten Ausstellungen über Kunst in der Schule und im Haus, welche den Zweck haben, die Lehrer und Schüler über Kunstwert und Kitsch urteilssicherer zu machen. Dem prächtigen neuen, von Methodiklehrer *Hans Brunner*, Luzern, geschaffenen Oberschullesebuch wurde die verdiente Würdigung zuteil. Mit warmen Worten wurde das Schulwandbilderwerk empfohlen, insbesondere auch die Ausnützung des Kredites, den die Regierung dafür ausgesetzt.

Der umsichtige, verbindlich gehaltene Rapport über den weiten Kreis der Fragen, welche der Kantonalvorstand im Interesse von Schule und Stand bearbeitet hat, wurde mit verdientem Beifall ausgezeichnet. Dann ging das Wort an die Tagesreferenten, die beide über Aufgaben der *Gesundheitserhaltung* und *Krankheitsverhütung* zu sprechen hatten. Als erster drang Stadtarzt *Dr. Reutlinger*, Luzern, in seiner humorvollen Art in den Wald der §§ ein, welche man kennen muss, wenn man im Dienste der Prophylaxe und Krankheitsheilung bei Schulkindern steht. Wie kann der schulärztliche Dienst über den ganzen Kanton verbreitet werden, war die gestellte Aufgabe. Dass ihre Lösung dringend notwendig ist, haben einige krasse Fälle von Ansteckung durch TB alarmierend gezeigt. (Eine Gemeinde musste für Heilpflege Fr. 55 000.— zahlen.) Die Lehrerschaft wird künftig verpflichtet, sich auf eigene Kosten in bestimmten Abständen untersuchen zu lassen und das Ergebnis der Erziehungsbehörde mitzuteilen.

Es ist dies im Falle einer spätern Erkrankung für die Ansprüche laut eidg. TB-Gesetz von Bedeutung. Jeder, auch der nur zur Stellvertretung berufene Lehrer in der ganzen Schweiz sollte mit dem *ersten* Arbeitsantritt der Schulbehörde des Kantons ein Gesundheitszeugnis abgeben. Dann ist er berechtigt, die finanziellen Sicherungen des TB-Gesetzes zu beanspruchen, wenn er später erkranken sollte.

Dr. Reutlinger gab u.v.a., besonders eindringlich den Rat, wenn sonst gute Schüler zu versagen beginnen, immer den Verdacht auf Tuberkulose zu lenken und das Nötige zur Untersuchung vorzukehren.

Der zweite Referent, der initiative und selbstlose Stadtluzerner Schulzahnarzt *Felber* hatte den Auftrag, die Situation auf dem betrüblichen Gebiete der Zahnerkrankungen festzustellen, sodann deren Auswirkungen auf die Volksgesundheit und die Wege zur Bekämpfung des Uebels nach den Prinzipien, die in der Schulzahnklinik der Stadt Luzern angewendet werden [2]):

Sanierung der Gebisse von unten herauf, evtl. unter Vernachlässigung der oberen Klassen, bis die ganze Schülerschaft durchbehandelt ist.

Am Mittagessen erfreuten die vortrefflichen musikalischen Vorführungen der Schulkinder die Lehrerschaft und die Toaste von Erziehungsrat T. Steger, Gerliswil, und Vizepräsident Anton Müller, Willisau.

Der Sprecher der Gemeindebehörde glaubte in seiner, im übrigen gehaltvollen Ansprache, die mangelnde Frömmigkeit der französischen Lehrerschaft für die

[2]) In diesem Zusammenhange steht ein vom luzernischen Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. *Egli*, in *Bern* eingegebenes *Postulat*, wonach der *Bundesrat* eingeladen wird, schon für 1943 einen Kredit für Beiträge an Gemeinden und Kantone vorzusehen, welche die Schulzahnpflege auf obligatorischer oder freiwilliger Grundlage einrichten.

Das Postulat ist unverbindlich entgegengenommen worden. Es wird vom Departement des Innern behandelt.

Niederlage des Landes verantwortlich erklären zu müssen.

Man hat diese Version schon öfters gehört. So einfach liegen die Dinge nun wohl nicht und sollten einer Lehrerkonferenz nicht vorgesetzt werden. Es haben in religiös-kirchlicher Beziehung ganz einwandfreie Lehrerschaften ihre Länder auch nicht retten können und sind deswegen ebensowenig verantwortlich für die Niederlage wie die französische Volksschullehrerschaft im allgemeinen, wenn sie auch einer pazifistischen, mit vehementer Energie auftretenden, gar nicht zahlreichen Gruppe zu wenig energisch opponierte oder gar *theoretisch* zustimmte. Um dies zu verstehen, muss man die innern politischen Verhältnisse Frankreichs in ihrer Gesamtheit erfassen und darnach urteilen. — Wer würde z.B. vermuten, dass die schärfsten, geradezu anarchistischen Vertreter antimilitaristischer Prägung in den stillen Bergdörfern Savoyens anzutreffen waren?— Wir Schweizer, die immerhin und glücklicherweise zur totalen Bewährung nicht haben antreten müssen, sollten vor der Publizierung von schwerwiegenden Anklagen gegen ein Volk und seine einzelnen Stände vor allem beachten, dass gerade die französische Lehrerschaft aller Stufen das *Maximum an Reserveoffizieren gestellt hat und dass kein Berufsstand mehr Kameraden auf dem Felde verloren hat als die französischen Lehrer.* **

*

Die Arbeitslehrerinnen können in Zukunft am Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminar im Kloster Baldegg und am Hauswirtschaftslehrerinnenseminar im Kloster Hertenstein sich auch zu *Turnlehrerinnen* ausbilden lassen, so dass ihnen der Turnunterricht übertragen werden kann, wo andere geeignete Lehrkräfte für das Mädchenturnen nicht vorhanden sind. Die Ausbildung hat 500 Stunden (inbegriffen Kursstunden) zu dauern. **

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (10. Oktober 1942).

1. Da mit dem nächsten Schuljahr die neuen Bestimmungen betr. Prüfung und Ausstellung des Wahlfähigkeitszeugnisses an Primarlehramtskandidaten in Kraft treten, beschliesst der Vorstand eine Eingabe an die Erziehungsdirektion, es sei auf den gleichen Zeitpunkt eine Regelung für die Mittellehrer zu treffen (Nähere Umschreibung von § 47 des Schulgesetzes).

2. Vikar Alfred Grieder, wohnhaft in Wenslingen, wird in den LVB aufgenommen.

3. Besoldungsfragen: Es wird Stellung genommen zur Vorlage des Regierungsrates betr. Herbstzulage und Teuerungszulagen pro 1943.

4. Zwei Delegierte berichten über ein Referat, das Regierungsrat Dr. Erny im Schosse des Beamtenverbandes gehalten hat. Danach wird eine Aenderung der §§ 18 und 23 der Staatsverfassung beantragt in dem Sinne, dass die Finanzkompetenzen erweitert werden sollen, ein Vorschlag, dem unser Vorstand sympathisch gegenübersteht.

5. Der Lehrerverein des Kantons Luzern hat uns eine sehr instruktive Tabelle über die Besoldungsverhältnisse zugestellt, die wir herzlich verdanken und die wir gut gebrauchen können. *C. A. Ewald.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung

Jugend-Fürsorge und -Vorsorge in der Stadt Zürich.

Geöffnet: Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Vorträge

im Zusammenhang mit der Ausstellung, veranstaltet vom Schulamt der Stadt Zürich und dem Pestalozzianum:

Donnerstag, 12. November: Fräulein M. Hänggi, Tagesheimleiterin: *Bedeutung und Notwendigkeit der Horte und Tagesheime.* Herr Ernst Egli, Zentralsekretär des Wohlfahrtsamtes: *Erholungsheime und Ferienkolonien.*

Freitag, 13. November: Fräulein Dr. M. Sidler, Lehrerin: *Aufgaben der Spezialklassen und heilpädagogischen Klassen.* Herr Albert Wunderli, Lehrer: *Das Werkjahr und seine Bedeutung.*

Die Vorträge finden im Singsaal der Töchterschule (Hohe Promenade) statt. *Beginn punkt 20 Uhr.* Eintritt *frei.*

Die Leitung des Pestalozzianums.

* * *

Das Lob, welches die Sommerausstellung «Kopf und Hand» nach Form und Inhalt verdiente, darf ohne Einschränkung auf die neue Schau übertragen werden. Klar und geschmackvoll aufgebaut steht ein Werk vor uns, das seinen Stoff in der nächsten Umgebung gefunden hat und sich an die breiteste Oeffentlichkeit wendet.

Was vor drei Jahren an der Landesausstellung auf zu knapp bemessenem Raum nicht zur Darstellung gelangen konnte, soll sich heute in den Räumen des Beckenhofes zu einem eindrucksvollen Bild der «Für- und Vorsorge für die Jugend der Stadt Zürich» fügen. Die Fülle des Stoffes ist freilich derart gross, dass selbst hier auf breitem Grund auf eine lückenlose Darstellung des Themas verzichtet werden musste.

Ein Gang durch die untern Räume des Hauptgebäudes vermittelt dem Besucher eine klare Uebersicht über die verschiedenen Aeste und Zweige am grossen Baume unserer städtischen Jugendfürsorge. Bilder, Texte und Zahlen, sowie Arbeiten aus der Freizeit der jungen «Heimbewohner» machen ihn mit den Arbeitsgebieten und Aufgaben der *Jugend-, Erholungs- und Erziehungsheime* vertraut; sprechend sind in der Gruppe Berufsberatung die vorsorglichen Bemühungen um das spätere Berufsleben in ihren grossen Zusammenhang hineingestellt. Dem «mühsamen Aufstieg» zum ersten Stock entgehen wir, wenn wir den fröhlichen Extrazug der Zürcher Ferienkolonisten ins Appenzellerland benützen. Er fährt uns mitten hinein in Ferienland und Ferienzeit. Da ist von Spiel und Arbeit in den *Ferienkolonien* unserer Stadt die Rede, von ihrer Entwicklung, ihrem gesundheitlichen und erzieherischen Wert. Der *Ferienhilfsdienst im Welschland, Ferienwanderungen* und *Skikurse* der *Wanderkommission des Lehrerturnvereins, Spielnachmittag* und *erweiterter Turnunterricht* erfahren die ihnen gebührende Würdigung. Die *Freiluftschulen* stellen sich vor, und wer noch nicht weiss, dass die Zürcher Buben und Maitli Wasserratten sind, wird es künftig bestätigen müssen, wenn er der Gruppe *Schwimmunterricht* die nötige Aufmerksamkeit geschenkt hat. Mit besonderer Freude wird man sich in der durch ihre Farbigkeit anziehenden «Bücherstube» umsehen, wo die Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes ausgebreitet liegen und die bunten Bücherreihen stehen. *Schule und Elternhaus* in ihrer gegenseitigen Beziehung sind in den weiten Kreis der Betrachtungen einbezogen. All diese schönen Dinge kosten Geld, viel Geld. Interessiert es dich, wie gross die Aufwendungen sind und aus welchen Quellen sie fliessen? Auch darüber kannst du auf deinem Rundgang Auskunft bekommen; sie sei deiner besondern Aufmerksamkeit empfohlen.

Im Neubau sind vorwiegend die Gruppen aus dem Gebiete der gesundheitlichen Fürsorge und Sonderschulung untergebracht. Sie behandeln die Probleme der *Spezialklassen* aller Stufen und der *heilpädagogischen Sonderklassen.* Die schwere Arbeit am entwicklungsgehemmten Kinde kommt hier in ihrer vollen Bedeutung zur Geltung. Interessante Einblicke in die Arbeitsgebiete des *Schulzahnarztes* und des *schulärztlichen Dienstes* bilden die Schlußsteine der umfassenden Schau.

Zur Eröffnung der Ausstellung hatte sich am 7. Oktober eine grössere Zahl von geladenen Gästen und Mitarbeitern im Pestalozzianum eingefunden. Der Schulvorstand der Stadt Zürich, Herr Dr. Landolt, bedauerte sehr, dass es ihm nicht möglich war, an der Uebergabe der Ausstellung teilzunehmen. In seinem kurzen Eröffnungswort führte Herr Prof. Stettbacher unter anderem aus, es hiesse den Sinn dieser Schau gründlich verkennen,

wenn man darin nur Entwicklung und Bestand einer vorbildlichen Fürsorge in einem grossen Gemeinwesen erblicken wollte, das ureigenste Aufgaben des Elternhauses übernimmt, wo dieses seinen Verpflichtungen aus irgendwelchen Gründen nicht mehr genügen kann; die Ausstellung möchte darüber hinaus Wegweiser sein für tatkräftige Mithilfe des Elternhauses in allen aufgezeigten Problemen, möchte erziehen zu einem gesunden Gemeinschaftssinn und zur Dankbarkeit aller Nutzniesser dieser Wohlfahrtseinrichtungen. — So wendet sich die Ausstellung an Eltern und Lehrer und ladet sie mit ihren Kindern und Klassen zu einer Stunde wahrhaft staatsbürgerlicher Erziehung in den Beckenhof ein.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung ist für den Monat November eine Reihe von Abendvorträgen geplant, die als Veranstaltung der Pädagogischen Zentrale (Pestalozzianum und Schulamt der Stadt Zürich) die seit einigen Jahren regelmässig durchgeführten *Herbsttagungen* in erfreulicher Weise weiter pflegt. *R. Zuppinger.*

Brush up Your English!

Die Nachfrage nach neuerer schöngeistiger Literatur aus dem angelsächsischen Kulturkeis ist auch in der Schweiz in ständigem Anstieg begriffen. Kräftige Erscheinungen wie Pearl S. Buck, Forester, Daphné du Maurier, Llewellyn, Steinbeck, Bromfield u. a. begegnen uns nicht nur in den Auslagen der Buchhändler; sie stellen sich sogar im Feuilleton schweizerischer Tageszeitungen einem grössern Leserkreis vor. Mancher Freund des Englischen findet sein Genügen allerdings nicht an der Uebersetzung. Viel reizvoller dünkt es ihn, dem Verfasser «auf die Lippen zu sehen». Er wird sich fast mühelos in die Sprache finden; denn das Englisch dieser Autoren ist klar und frisch, das spannungsvolle Geschehen ihrer Bücher in einem warmen, manchmal fast heiter anmutenden Erzählerton vorgetragen. Auch wer seines Englischen nicht mehr sicher ist, wird überrascht feststellen, dass seine Angst vor dem mühseligen Nachschlagen grundlos war.

Den Freunden angelsächsischen Schrifttums will die Bibliothek des «Pestalozzianums» in schönster Weise entgegenkommen. Es wird seine Bestände in englisch-amerikanischer Literatur weitgehend erneuern, wenn es auf einen recht breiten Stock beständiger Benützer rechnen kann. Sicher finden sich unter den Kollegen zu Stadt und Land Liebhaber des englischen Buches. Sie mögen ihre Wünsche dem Pestalozzianum unterbreiten. Es wird sie weitgehend berücksichtigen. Aber sein grosszügiges Entgegenkommen verpflichtet zur Treue und zu unablässiger Werbung neuer Mitglieder.

Selbstverständlich erhebt die Reihe der oben angeführten Schriftsteller niemals den Anspruch auf Vollständigkeit, noch schliesst sie ein literarisches Werturteil in sich. Es sind Autoren, die im gegenwärtigen Augenblick ein grösseres Lesepublikum beschäftigen und deren Bücher sich sehr wohl eignen, sein altes Englisch aufzufrischen. *R. Z.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Veröffentlichungen.

Von den Kommentaren zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk ist zur I. Bildfolge eine neue Ausgabe in veränderter Form erschienen. Wie die Kommentare zur neuen VII. Bildfolge, erscheinen künftig nun auch die Neuauflagen der Kommentare zu früheren Bildfolgen in *Einzelheften*, wobei wenn möglich gleichartige Stoffgebiete vereinigt werden. So sind also erschienen im Rahmen der Schweizerischen Pädagogischen Schriften (SPS), aber im Verlag des SLV:

24. Heft der SPS: Alpentiere in ihrem Lebensraum: Dohlen (zu Bild Nr. 6) und Murmeltiere (zu Bild Nr. 7).

25. Heft der SPS: Lawinen und Steinschlag (zu Bild Nr. 3).

26. Heft der SPS: Söldnerzug über die Alpen (zu Bild Nr. 5).

27. Heft der SPS: Romanischer Baustil (zu Bild Nr. 4), mit drei Bildanalysen und Präparationen zu Romanik, Gotik und Barock (auch zu den Bildern Nr. 16 und 28).

Diese Einzelhefte von 24—42 Seiten Umfang sind zum Preise von je 1 Fr. erhältlich beim Sekretariat des SLV und bei der Vertriebsstelle des Schweiz. Schulwandbilderwerks, Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. *Das Sekretariat.*

Schweizerisches Schulwandbilderwerk.

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, dass die Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia dem erneuten Gesuch um finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Schulwandbilderwerks entsprochen hat. In Wiedererwägung seines Entscheides vom 13. Januar 1941 hat der Leitende Ausschuss der Pro Helvetia am 26. Oktober 1942 beschlossen, dem Schweiz. Schulwandbilderwerk einmalig Fr. 5000.— zur Verfügung zu stellen 1. zur unentgeltlichen Abgabe der Wandbilder an Auslandschweizerschulen und 2. zur unentgeltlichen oder stark verbilligten Abgabe der Wandbilder an die Schulen steuerschwacher Gemeinden, namentlich in den Berggegenden.

Wir danken auch an dieser Stelle für diese wertvolle Förderung des nationalen Werkes.

Dr. *Paul Boesch*, Präsident des SLV.

Heinrich Hardmeier, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen.

Pestalozzikalender.

Zum 36. Mal ist der beliebte Pestalozzikalender im Pestalozziverlag Kaiser & Co. A.-G. in Bern erschienen, pünktlich auf die Schweizerwoche. Wiederum ist der Kalender in den drei Landessprachen (Almanach und Almanacco Pestalozzi) mit viel Liebe und Sorgfalt ausgestattet, ganz im Sinne des zu früh verstorbenen Begründers, Dr. Bruno Kaiser. Wie der Schweiz. Lehrerkalender in die Tasche jedes Schweizer Lehrers gehört, so möchte man den Pestalozzikalender in der Hand jedes Schülers und jeder Schülerin wissen. *Der Präsident des SLV.*

Associazione Docenti Svizzeri.

Von der Werbeschrift des Jahres 1939 «Der Schweizerische Lehrerverein und seine kantonalen Sektionen» ist in gleicher Ausstattung eine Ausgabe in italienischer Sprache, «L'Associazione Docenti Svizzeri e le sue sezioni cantonali», erschienen. Sie weist kurz hin auf die Wohlfahrtseinrichtungen und die pädagogischen Bestrebungen des SLV und auf die besondere Tätigkeit der kantonalen Organisationen im Interesse der Lehrerschaft. *Der Präsident des SLV.*

Hilfsfondsbeitrag 1942.

In diesen Tagen gelangt der Hilfsfondsbeitrag pro 1942 von Fr. 1.—, zuzüglich 20 Rp. Nachnahmespesen, zum Einzug. Dieser Beitrag ist *obligatorisch* für alle ordentlichen Mitglieder des Vereins, und wir bitten unsere Leser höflich um prompte Einlösung der Nachnahme. *Das Sekretariat.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Kleine Mitteilungen

Modellbogen für junge Hände

Burg Rotberg im Jura. Fischerhaus Treib. Appenzeller Haus. Diese drei Modellbogen zeichnen sich durch grosse Klarheit in Form und Farbe aus. Sie sind Schweizer Arbeit durch und durch. Lehrer sind ihnen als Schöpfer und Herausgeber zu Gevatter gestanden. Darum sind sie so kindernah in Art und Text. Mustergültig ist ihre lithographische Druckarbeit. Zu loben aber bleibt zu allervorderst die kluge Wahl der abgebildeten Objekte. Hier eine wirkliche Burg mit allem Drum und Dran, mit Turm, Ringmauer und Fallbrücke. Dort die Treib, ein Innerschweizer Haus, so selten schön, wie wir wenige mehr haben. Und endlich ein Appenzeller Haus, so echt, als obs eben erst vorhin aus seinem «Hämetli» herausgeholt worden wäre.

Das Arbeiten an solchen Bogen ist ein Stück Heimatwerk. Schenkt unserer Jugend solche Ausschneidebogen! Jeder Junge und jedes Mädchen geht sicher mit Freude dahinter, als Baumeister von so viel Schönem.

Bezugsstelle: Frau Morf-Lüdin, Zürich-Eierbrecht, Luegete Nr. 26. Preis jedes Modellbogens: 80 Rp. Pädagogischer Verlag des Lehrervereins Zürich.

Vortragswoche Dr. Fritz Wartenweiler

9.—14. November 1942, je 19.30—21.30 Uhr
im alkoholfreien Restaurant «Karl der Grosse», hinterer Saal: *Rufe verstorbener Zeitgenossen in unsere Zeit.*

9. Nov.: *Ist die Demokratie rettungslos verloren?* (Carl Hilty und Eugen Huber.)

10. Nov.: *Was gehen uns die andern Völker an?* (Motta, Bovet, Ador, Ferrière.)

11. Nov.: *Worin besteht die Kraft unserer Wehr?* (Wille, Sprecher.)

12. Nov.: *Wie erhalten wir uns gesund?* (Haffter, Forel, Bircher, Rickli.)

13. Nov.: *Wie erhalten wir Leib und Seele rein?* (Emma Pieczynska-Reichenbach, Constantin von Monakow.)

14. Nov.: *Mut, dennoch!* (Carl Spitteler.)

Schulbühnenspiele im Kunstgewerbemuseum Zürich. (Ausstellung Volk und Theater.)

In der Zeit vom 28. Oktober bis 22. November 1942 veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft Kind und Theater, im Rahmen der Ausstellung Volk und Theater, eine Reihe Schulbühnenspiele. Die Aufführungen finden in der grossen Ausstellungshalle statt, und zwar jeweilen an Mittwoch-, Samstag- und Sonntagnachmittagen. Beginn um 15 Uhr. Eintritt für Kinder 25 Rp., für Erwachsene 55 Rp. Wir empfehlen die Veranstaltungen der Aufmerksamkeit unserer verehrten Kollegenschaft.

Spielplan:

Samstag, 7. November, 15 Uhr.
1. 's gross Los. Von Fritz Brunner. 3. Sekundarklasse. Leiter: Fritz Brunner.
2. De Rossdieb vo Chrotterai. Nach Hans Sachs, bearbeitet von Hch. Grob. Ehemalige Sekundarschüler. Leiter: Heinrich Grob, Horgen.

Sonntag, 8. November, 15 Uhr:
1. De Winter wird verjagt. 3. Elementarklasse. Leiterin: Frl. Frida Ehrismann, Zürich.
2. Em Chaschper sys Gärtli. Von Adalb. Klingler. Gespielt von Adalbert Klingler.

Mittwoch, 11. November, 15 Uhr:
1. D'r Schüfelidichter. Nach J. Reinhart. Dargestellt von einer Kinderspielgruppe des Solothurnervereins Zürich.

Samstag, 14. November, 15 Uhr:
1. Zauberränzlein und Wunderflöte. Ein Kasperspiel für Elementarschüler. Leiterin: Frl. T. Pestalozzi, Zürich. (Freie Schule Aussersihl.)
2. Titel wird später bekanntgegeben.) 2. Elementarklasse. Leiterin: Frl. Lina Weckerle, Zürich.

Sonntag, 15. November, 15 Uhr:
1. De nöi Schüeler. 2. Elementarklasse. Leiter: Dino Larese, Amriswil.
2. Das Thurgauermädchen am Kaiserhof. 5. Klasse. Leiter: Dino Larese, Amriswil.

Die Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2,
erinnert die Lehrerschaft und die Präsidenten der Volksbildungsbestrebungen unseres Landes an die *Gratis-Ausleihe* nachstehender *Lichtbilder-Serien*, die für die kommende Projektionssaison vielerorts gute Dienste leisten dürften:

Nr. 801	Die schöne Schweiz als Reiseland	90 Dias *
Nr. 802	Die protestantische Schweiz	57 Dias *
Nr. 803	Die katholische Schweiz	50 Dias
Nr. 804	Durchs Bergell (St. Moritz-Lugano)	72 Dias *
Nr. 805	Giovanni Segantini	50 Dias *
Nr. 813	Schweizer Geschichte	50 Dias
Nr. 814	Schweizer Volksleben	50 Dias
Nr. 815	Schweizer Flugverkehr	50 Dias
Nr. 821	Durch die Welschschweiz (Wallis-Genfersee)	80 Dias *
Nr. 822	Gang, lueg d'Heimet a! (Schallplatten, Lieder und Musik, wenn erwünscht Fr. 2.—)	68 Dias *
Nr. 523	Im Schweizer Nationalpark	69 Dias
Nr. 767	Die Schweiz in der Diagonale	74 Dias

Den Bildern sind passende Texte beigegeben, für die teilweise (mit * bezeichnet) eine kleine Mitgebühr berechnet wird. Bei Bestellungen bitte angeben, ob der Text erwünscht ist oder nicht.

Man verlange den Gratiskatalog der Projektionsbilder-Sammlung.

Bestellungen sind möglichst frühzeitig mit Angabe des Datums der Benützung an die *Schulwarte Bern, Helvetiaplatz 2,* zu richten.

«Bühne der Jungen».

Diese kürzlich gegründete Laienbühne, die bereits J. V. Widmanns «Lysanders Mädchen» mit Erfolg aufgeführt hat, spielte am 27. Oktober und wiederholt am 11. November im Konzertsaal zur Kaufleuten ein Stück von John Galsworthy: «Flucht». Alle Rollen, und das auf unseren grossen Bühnen noch nie gehörte Stück weist zahlreiche Personen auf, werden von jungen, begabten Leuten gespielt, natürlich unter der Leitung eines erfahrenen Regisseurs.

Schulfunk

Montag, 9. Nov.: *Heldenlieder der alten Eidgenossen.* Seminarlehrer W. S. Huber, Küsnacht, führt ein in die historischen Gesänge aus der Zeit von 1291—1602.

Freitag, 13. Nov.: *Ein Schweizer Pflanzer und seine Neger im belg. Kongo.* W. Borter, Rüschegg (Bern), erzählt von seinen Erlebnissen als Pflanzer, er berichtet von Kaffeeplantagen, Negern und allerlei Hausbewohnern.

Mehr Freude, mehr Leben in der Klasse
mit unsern neuzeitlichen Materialien
Katalog 10 verlangen
WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

Wie oft hat das Kind Mühe,
sich konzentrieren
zu können, um seine Aufgabe zu lösen, weil die Umgebung ungünstig einwirkt. Mit den *Wisa-Gloria* Schulmöbeln arbeitet das Kind freudestrahlend!
Gratis-Katalog
WISA-GLORIA WERKE - LENZBURG

Führen Sie Ihre Schüler auf die **Habsburg,** nach dem **Amphitheater** oder in das Vindonissa-Museum im **Prophetenstädtchen,** dann stärken Sie sich im heimeligen **Café Baur, Brugg**

Alkoholfreies Speiserestaurant, mit schattigem Garten! — Telephon 4 11 08.
Mit höflicher Empfehlung: Fam. M. Baur-Schälchli.

Neue Kinderbücher

Maja Heller **Zwölf Märchen** Reich illustr. Geb. Fr. 7.80

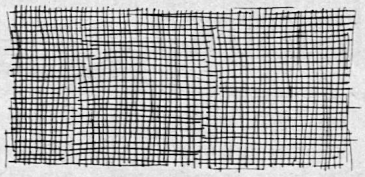
In diesen Märchen lebt die Vielgestalt der Phantasie und die zarteste Stimmung und Farbe. Sehr schön ist, wie jedes Gefühl, jeder Gedanke, jedes Geschehnis sich aus der Wirklichkeit bildhaft entwickelt und dabei jene unvergessliche Wirkung zu entfalten vermag, die nur den wahrhaft echten Märchen eigen ist. Für 10—14jährige.

Hildegard Kaeser **Das Karussell** Eine spannende u. lustige Geschichte. Mit vielen Bildern. Geb. Fr. 7.80

Was zwei kühne Knaben auf ihrer waghalsigen Fahrt durchs Weltall zusammen mit einem Elephanten, einem Kamel und einem Löwen erleben, ist hier packend und humorvoll erzählt. Dem jungen Leser wird überdies unauffällig und in unterhaltsamer Weise eine Reihe von Kenntnissen nahegebracht, die im Schulzimmer allein blass und trocken wirken. Für 9—14jährige.

Verlag Benziger, Einsiedeln/Zürich In jeder Buchhandlung

1



2

1 Zwei gleiche Stückchen Stoff werden vom Stück geschnitten: das eine bleibt als Referenz, das andere kommt ins Natronlaugenhitzbad.

2 Dieses Netz oder andere Rückstände bestehen nicht aus Wolle und werden mit der Lupe und durch Verbrennen noch genau untersucht wie jeder Stoff, bevor er an mein Lager kommt . . .

H. BRÄNDLI Bahnhofstr. WALD-Zch.

das Haus, das Sie richtig bedient.
Verlangen Sie Muster oder Vertreterbesuch

Kleine Anzeigen

Zu vermieten an Skiklub oder Schule

CHALET

mit 20 bis 25 Betten, Zentralheizung für den Winter. Off. an **Andr. Engi,** Lehrer, z. Erika, **Tschiertschen.** P 15405 Ch 1067

Dieses Feld kostet nur Fr. 10.50

+ 10% Teuerungszuschlag

In Erziehungsanstalt für Jugendliche **junger Lehrer** gesucht. Offerten unter Chiffre O 6848 Q an Publicitas, Basel. 1066

An der Primarschule Arlesheim ist auf Beginn des Schuljahres 1943/44 eine Lehrstelle für eine

Lehrerin der Unterstufe

(1. und 2. Schuljahr) provisorisch zu besetzen. Bewerberinnen, die auch den Unterricht in der Arbeitsschule leiten können, richten ihre Anmeldung, unter Beilage der nötigen Ausweise, bis zum 20. November an die Schulpflege Arlesheim. 1070

Die hauptamtliche Stelle des Berufsberaters

von Stadt und Bezirk Winterthur ist auf 1. April 1943 zu besetzen.

Anforderungen: Persönlichkeit mit guter Allgemeinbildung und reicher Berufserfahrung. Eignung und Praxis im Verkehr mit jungen Leuten. Kenntnis und Beherrschung der modernen Methoden der Berufseignungsprüfung. — Bewerber, die schon auf dem Gebiet der Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge tätig waren, werden bevorzugt.

Besoldung: Fr. 6500.— bis Fr. 8800.—, z.Z. Teuerungszulagen. Bisherige Berufstätigkeit kann teilweise angerechnet werden. Pensionskasse.

Anmeldungen bis spätestens 14. November an das Schulamt. Nähere Auskunft erteilt dessen Sekretär.

Schulamt Winterthur 1071

KANTONSSCHULE ZÜRICH

OFFENE LEHRSTELLE

Wegen bevorstehenden Rücktrittes ist auf 15. April 1943 an der Oberrealschule eine Lehrstelle für Naturkunde zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe beibringen. 1068

Vor der Anmeldung haben die Bewerber vom Rektorat der Oberrealschule, Rämistr. 74, Zürich, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetor, bis 15. November 1942 schriftlich einzureichen. Za. 892642

Zürich, den 28. Oktober 1942. Die Erziehungsdirektion.

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 **Cliches** Teleph: 31.908

Wenn Sie beim Kauf von Schreibblocks, Reisemappen, Papeterien

G-Papier wählen

werden Sie sicher zufrieden sein

FABRIKAT DER H. GOESSLER & CIE. AG. ZÜRICH

Neuralgie

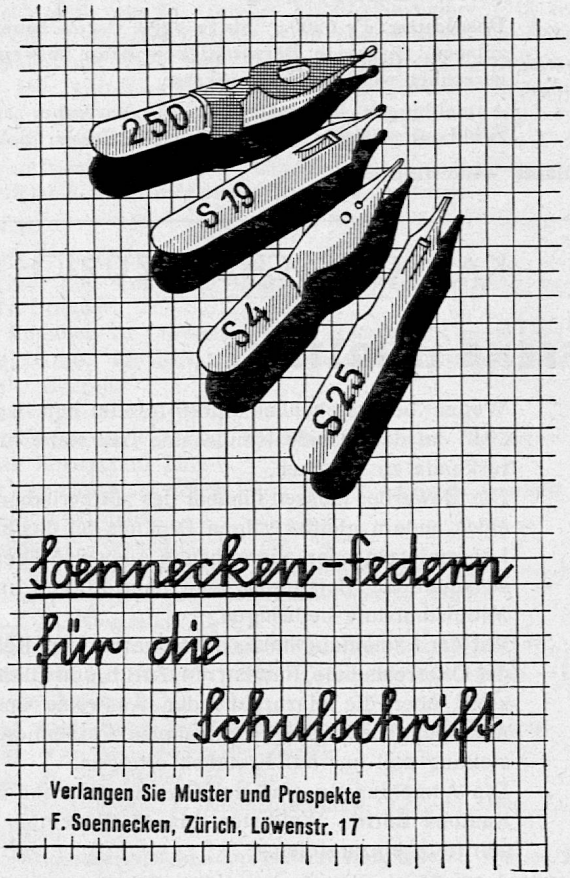
Kopfweh, Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht?
Sie werden staunen, wie rasch da ein FORSALGIN hilft, wie schnell Sie von den Schmerzen befreit sind!

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

Forsalgin

mit dem antineuritischen **Vitamin B1**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

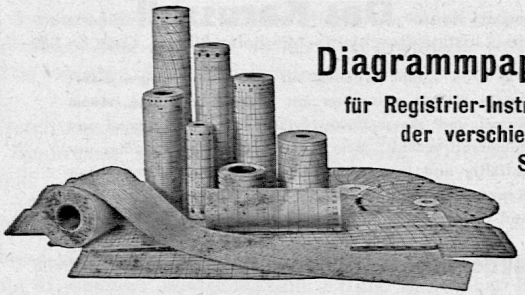


Ein Tuch A.-G. Kleid hat noch jeden gefreut.

Tuch A.-G.

Gute Herrenkonfektion

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich.
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

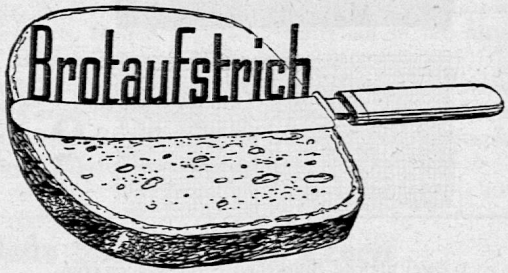


Diagrammpapiere

für Registrier-Instrumente der verschiedensten Systeme in:

Rollen, Streifen, Scheiben, Blattern
REPRODUKTION von graphischen Darstellungen
Tabellen, Millimeter-Papieren und Stundenplänen

GEBR. WILLENEGGER, ZÜRICH 7,
Minervastr. 126 - Telephon 2 40 19 - Postcheck VIII 1856



Markenfrei:

Kein Ersatz,
sondern vollwertige Naturprodukte

Kirschen, schwarz mit Obstkonzentrat gesüsst (begrenzt haltbar), Becher 520 g . Fr. **1.40**
Haselnuss-Creme mit Obstkonzentrat gesüsst, Becher 185 g . . . . . Fr. **1.25**
Gänselebersandwich au foie de gras, Büchse netto 63 g . . . . . Fr. **1.10***
Gänseleberpains, getrüffelt, echt ungarisch, Büchse netto 62 g . . . . . Fr. **1.35***

* Inklusive Rotkreuzmarken.

MIGROS

Seit 1755 besteht:

AKTIENGESELLSCHAFT

LEU & CO.

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 32

DAS ÄLTESTE ZÜRCHER BANKINSTITUT

43 Jahre Qualitäts-

MÖBEL KUNRAD

ca. 60 Musterzimmer

Franko-Lieferung

Zähringerstrasse 25 und 26

ZÜRICH 1

Seit 1889 besteht:

Baugeschäft
J. J. WEILENMANN AG.

Zürich 4 Pflanzschulstrasse 29
Telephon 33069 und 58382

Uebernahme von Neu- und Umbauten jeder Art
Zement- und Eisenbetonarbeiten
Erneuerung von Hausfronten
Instandstellungs-Arbeiten — Tiefbauten
LUFTSCHUTZKELLER

Seit 1919 besteht:

Zimmereigenossenschaft Zürich

Bäckerstrasse 277
Telephon 31854

Beratung u. Einbau von

Luftschutzräumen

Unser Gründungsjahr!

Seit 25 Jahren besteht:

CH. FEIN-KALLER

Das führende Spezialgeschäft
für den Herrn
Bahnhofstrasse 84, Zürich 1

Brütsch, Rüegger & Co., Zürich

Seit 1877 das Vertrauenshaus
für Stahl-Lieferungen

Werkzeuge für Metallbearbeitung

Messkluppen

für die Forstwirtschaft, Lehranstalten, Gewerbeschulen usw.

mit patentierter Skala zum ausmessen des Kubikinhaltes gefällter oder noch stehender Baumstämme. Bei Einstellung der Länge auf der Skala und Feststellung des Durchmessers kann der Kubikinhalt sofort abgelesen werden.

Adolf Schlatter AG., Zürich 6
Stampfenbachstrasse 73

Seit 1919 besteht:

J. H. Sahli-Kummers Erben
Knonau (Zch.) Tel. 95 01 40

Lehrer! Verlangt bei Bedarf nur

SAHLI- Sensen, Schlepprechen, Handrechen. Sahli-Fabrikate sind die besten, daher im Gebrauch die billigsten. Zu beziehen durch die Landwirtschaftl. Genossenschaften, Schmiedmeister oder beim Fabrikanten.

A. MESSERLI, ZÜRICH

Lavaterstrasse 61

Technische Papiere jeder Art
Pauspapiere, Lichtpauspapiere
Millimeterpapiere
Photogr. Dokumentenpapiere
usw. 3

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Institut des sciences de l'éducation
Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule, Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

PENSIONNAT DES ALPES, LA TOUR-VEVEY

gegründet 1914 Telephon 5 27 21

Hauptgewicht: **Französisch.** Bewährte Winterschnellkurse. Handelsfächer und alle einschlägigen Lehrgebiete. Diplome. Anerkannt erstklassige Schule, stets gut besetzt. Sorgfältige Allgemeinbildung. Gute Verpflegung. Nebelfreies, herrliches Klima. Sport. Eintritt **jederzeit.** Zugänglichste Preise. Prospekt. Referenzen. P 100-V-19 L

KANTONALE HANDELSSCHULE
LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Fünf Jahreskurse - Handelsdiplom - Handelsmatura

Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Viertel- und Halbjahreskurse mit 18 Stunden Französisch wöchentlich. - Im Sommer Ferienkurse. **Bewegliche Klassen** für Sprach- nnd Handelsfächer. Beginn des Schuljahres: 27. April 1945. Programm u. Auskünfte durch die Direktion.

P 713-6 L

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

ECOLES TAMÉ

Alle 14 Tage neue Kurse

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Écoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47 oder Zürich, Limmatquai 30, Tel. 4 18 01

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT GLAUS **Zürcher Bildungsstätte für Schule und Leben**

Erzieher und Eltern, **Hindernisse sind da, um überwunden zu werden**

Mein Institut ergänzt im Einzel- und Kleingruppenunterricht die Stadtschule und bietet gewissenhaft:

1. die Vorbereitung für Sekundarschule und Gymnasium;
2. die Vorbereitung fürs Leben (Ausbau der 7. und 8. Klasse);
3. eine spez. Beaufsichtig. d. Hausaufgaben u. engen Kontakt mit d. Elternhaus
4. Behebung erzieherischer Schwierigkeiten;
5. allgemeine Nachhilfestunden, Beratung und Umschulung.

0. Glaus-Class, Zürich, Höschgasse 28, Tel. 2 17 97 (bitte vormittags und abends

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 12255 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephon 5 77 93

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **90 Fachlehrer**

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf Universität Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Die Schule des Erfolges: **Zürcher Mittelschule Athenaeum**

Gymnasial- und Oberrealabteilung
Handels- und Verkehrsabteilung 3. Sekundarklasse Abendschule

Dr. E. Kleinert, Neumünsterallee 1, Telephon 2 08 81, Zürich 8

Sorgenkinder

finden spezielle Pflege und Aufmerksamkeit im

Privat-Kinderheim Sulger Büel, Aeschi/Spiez. Tel. 5 80 01.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50	Fr. 3.—
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—	Fr. 4.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + 5% Teuerungszuschlag; Gelegenheitsinserate + 10% Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

6. NOVEMBER 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Zur Eröffnung des Unter- und Oberseminars — Ordentliche Delegiertenversammlung — Zürch. Kant. Lehrerverein: 11. und 12. Sitzung des Kantonalvorstandes — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zum Jahresbericht 1941/42 des Evangelischen Seminars Unterstrass — Besoldungsstatistik

Zur Eröffnung des Unter- und Oberseminars

Im vergangenen Frühling haben die letzten Schüler, welche nach den alten Vorschriften in vier Seminarjahren zum zürcherischen Primarlehrer ausgebildet wurden, das Staatsseminar in Küsnacht verlassen. Die drei nachfolgenden Klassen sind schon auf Grund des Lehrerbildungsgesetzes vom 3. Juli 1938 unterrichtet worden. Unser Lehrerseminar in Küsnacht ist mit Beginn des neuen Schuljahres zum staatlichen Unterseminar geworden, für dessen Leitung sich weiterhin Seminardirektor Prof. Dr. Hans Schälchlin zur Verfügung gestellt hat, dem wir von Herzen eine segensreiche Tätigkeit in seiner Stelle wünschen.

Am 16. Oktober ist das Oberseminar eröffnet worden, indem die Abiturienten der Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur und eine Anzahl Abiturienten anderer Mittelschulen nicht mehr in den Primarlehramtskurs der Universität, sondern in den dem Oberseminar unterstellten Vorkurs eintraten. Im Frühling 1943 werden die Kandidaten dieses Vorkurses zusammen mit den Abiturienten der Unterseminarien in Küsnacht und Zürich den ersten Jahreskurs des Oberseminars bilden.

Kurze Zeit vor der Eröffnung, auf den 1. Oktober, hat Prof. Dr. Walter Guyer sein Amt als erster Direktor des Oberseminars angetreten. Er ist mit diesem Zeitpunkt in seinen Heimatkanton zurückgekehrt, in dem er seinerzeit die Volksschulen und das Lehrerseminar Küsnacht besuchte und an dessen Universität er sich zum zürcherischen Sekundarlehrer ausgebildet und den Doktorgrad erworben hat. Er ist wieder Glied der zürcherischen Lehrerschaft geworden, zu der er nach seiner Patentierung zum Primarlehrer als Verweser an den Sekundarschulen Oberwinterthur und Niederweningen (1912—1914), dann als Primarlehrer in Horgen (1914—1923) und zuletzt als Sekundarlehrer in Zürich (1925—1928) schon gehört hat. — Auch nachdem Prof. Dr. Guyer den Kanton Zürich verlassen hatte und als Lehrer am Seminar Rorschach, als Direktor der Sekundarlehramtsschule St. Gallen und zuletzt des Lehrerseminars Basel-Stadt wirkte, wo er die pädagogisch-methodische Ausbildung der Lehrer aller Schulstufen (Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer, Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen) leitete, ist er nicht aus dem Gesichtskreis der zürcherischen Lehrerschaft verschwunden. Seine literarische Tätigkeit, die ihm, nebenbei erwähnt, einen ausgezeichneten Platz im schweizerischen Geistesleben einräumt, festigte schon vorhandene geistige Beziehungen und schaffte neue, nicht nur zur zürcherischen Lehrerschaft, sondern zu einem weiteren Kreis geistig interessierter Menschen. Seine Tätigkeit z. B. in der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung brachte manchen zürcherischen Lehrer in lebendigen Kontakt mit seiner Persönlichkeit. So ist es kein Unbekannter, dem Erziehungs- und Regierungsrat die Leitung des Oberseminars und damit eine wichtige Aufgabe in der zürcherischen Lehrerbildung übertragen haben. Wir heissen Prof. Dr. Walter Guyer herzlich willkommen und geben unserer Freude darüber Ausdruck, dass er sich in den Dienst der grossen und schweren, aber sicher auch schönen Aufgabe gestellt hat, als Direktor des Oberseminars an der Neugestaltung der zürcherischen Lehrerbildung mitzuhelfen.

Die Neugestaltung unserer zürcherischen Lehrerbildung fällt in jeder Beziehung in eine schwere und unausgeglichene Zeit. Wir wollen hoffen, dass ihr zum mindesten einige Zeit ruhiger Entwicklung gelassen wird, damit Erfahrungen gesammelt werden können, auf Grund deren in absehbarer Zeit das Geschaffene in aller Unvoreingenommenheit geprüft und gewogen werden kann und werden soll.

Der Kantonalvorstand.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 13. Juni 1942.

(Schluss.)

5. *Abnahme der Jahresrechnung pro 1941.* Da alle notwendigen Angaben und Erläuterungen im «Päd. Beobachter» (Nr. 7. 1942) erschienen sind, werden nur noch die Abschiede der Rechnungsrevisoren bekanntgegeben, worauf die Rechnung mit dem besten Dank für die Arbeit des Quästors abgenommen wird.

6. *Voranschlag für das Jahr 1942 und Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1942.* Auch in bezug auf dieses Traktandum ist alles Notwendige im «Päd. Beobachter» (Nr. 8, 1942) erschienen. Die Reduktion des Jahresbeitrages um die Hälfte für die Mitglieder, die im Jahr 1941 100 Aktivdiensttage geleistet haben, und die, welche seit Beginn der Mobilmachung deren 250 auf dem Buckel haben, macht ungefähr einen Einnahmenausfall von Fr. 2000.— aus. Trotzdem mit einem Anziehen der finanziellen Belastungen zu rechnen ist, möchte der Kantonalvorstand die Einrichtung dieser «Militärabzüge» im oben angegebenen Umfang beibehalten.

Die Versammlung genehmigt den Voranschlag. in dem die erwähnten Beitragsreduktionen berücksichtigt sind, und setzt den Jahresbeitrag wie bisher auf Fr. 7.— an.

7. *Wahlen.* a) Kantonalvorstand: Sämtliche Mitglieder, der Präsident inbegriffen, stellen sich, teilweise unter dem Vorbehalt eines Rücktrittes während

der Amtsdauer, wieder zur Verfügung. Die einzelnen Mitglieder werden der Reihe nach genannt und dadurch in ihrem Amte bestätigt, dass gegen sie keine Gegenvorschläge aufgestellt werden. b) Dasselbe geschieht hinsichtlich des in den Ausstand getretenen Präsidenten, der die Erklärung abgibt, er trete die letzte Amtsdauer an.

c) Die bisherigen Revisoren: Emil Jucker, Primarlehrer, Uster, und Reinhold Weilenmann, Primarlehrer, Grafstall, deren Arbeit gebührend verdankt wird, stellen sich wieder zur Verfügung und werden gewählt. Für den verstorbenen Heinrich Kunz, Sekundarlehrer, Zürich, schlägt die Sektion Zürich Paul Bindschädler, Sekundarlehrer, Zürich-Waidberg, vor. Er wird oppositionslos gewählt.

d) Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein. Von den 23 Delegierten, auf die der ZKLV bisher Anspruch hatte, haben deren drei ihren Rücktritt erklärt. Es sind dies: Martha Schälchlin, a. Primarlehrerin, Zürich; Albert Sulzer, Primarlehrer, Winterthur, und Willi Zürrer, a. Primarlehrer, Wädenswil. Der Präsident spricht den Ausscheidenden den wärmsten Dank für ihre Tätigkeit aus. An deren Stelle werden von der Delegiertenversammlung gewählt: Klara Freihofer, Primarlehrerin, Zürich; Hans Egg, Primarlehrer, Zürich, und Heinrich Brunner, Primarlehrer, Winterthur. Ausser den drei Ersatzwahlen wird auch noch eine Neuwahl vorgenommen, da der ZKLV Anspruch auf einen weiteren (24.) Delegierten erhalten hat. Diese Wahl fällt auf Alfred Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.

e) Wahl der Delegierten in den Kantonal-Zürcherischen Verband der Festbesoldeten. Den Rücktritt als Eventualdelegierter hat erklärt: Hans Brandenberger, Sekundarlehrer, Zürich. An seine Stelle tritt Arnold Müller, Zürich. Auch im ZKVF hat unser Verein einen neuen, den 20. Sitz, zu beanspruchen. Auf Vorschlag des Präsidenten wird er der Sektion Andelfingen überlassen, die einen Delegierten suchen wird, der durch die Versammlung zum voraus gewählt wird.

8. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer. Die Versammlung verzichtet auf die Entgegennahme des vorgesehenen Referates, da noch zur «Erklärung» des Kantonalvorstandes gesprochen werden muss, und gewärtigt eine gelegentliche Berichterstattung über diese Angelegenheit im «Päd. Beobachter».

9. Zu der «*Erklärung*» des Kantonalvorstandes, die zu Beginn der Versammlung vorgelegt worden ist, spricht zuerst Prof. Hans Stettbacher. Er weist auf die bestehende Spannung hin und spricht die Hoffnung aus, dass die vorausgegangene Aussprache doch eine gewisse Klärung gebracht habe. Er rät, die Diskussion abzuschliessen, da sie das Ansehen der Lehrerschaft beeinträchtigt und die Spannung im Innern nur erhöht, in gemeinsamer Arbeit aus den neuen Einrichtungen, wie sie jetzt bestehen, herauszuholen, was herauszuholen ist, und die Besprechungen erst wieder aufzunehmen, wenn ein Stück Arbeit geleistet ist.

Seminardirektor Schälchlin hofft, dass die Delegierten die Tatsache, dass er so offen gesprochen habe, als einen klaren Beitrag seinerseits auffasse, die Wege einer fruchtbaren Zusammenarbeit zu finden, und spricht den Wunsch aus, man möchte an einer a. o. Delegiertenversammlung Gelegenheit geben zur Erklärung, wieso er zu seiner Stellungnahme komme.

Seminardirektor Zeller erklärt, es sei für ihn unerträglich, dass er vor der Lehrerschaft nicht zum Wort komme. Es sei möglich, dass er im Zorn das eine oder andere gesagt habe, das er bereit sei, in der Formulierung zurückzunehmen. Die Lehrerschaft sei über das, was er angestrebt habe, nicht orientiert, und dabei gehe es um eine ganze Reihe wichtiger Fragen, wie z. B. um die der Handarbeit. Wenn in der Lehrerschaft nicht darüber geredet werden könne, so müsse er darüber sprechen, wo es sei, und er könne nicht schweigen.

O. Peter, Zürich, ist der Auffassung, man müsse über die Lehrerbildung und vielleicht auch über die Mittelschulreform sprechen, aber nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt. Man soll zuerst einmal, wie es Herr Prof. Stettbacher angeraten hat, Erfahrungen sammeln. Er stellt deshalb den Antrag, keine a. o. Delegiertenversammlung einzuberufen. R. Leuthold spricht sich dafür aus, man möchte die Erklärung entgegennehmen, aber nichts beschliessen und den Kapiteln freien Spielraum lassen.

Hümbelin, Zürich, erklärt sich für die Einberufung einer a. o. Delegiertenversammlung, H. Muggler, Zürich, ist aus den Gründen, die Prof. Stettbacher und O. Peter genannt haben, dagegen; ebenso Hch. Hafner, Winterthur.

Nachdem sich die Seminardirektoren Schälchlin und Zeller nochmals für die Einberufung einer a. o. Delegiertenversammlung ausgesprochen haben und die aggressive Stimmung im Schulkapitel Dielsdorf, in dem die Genannten über eine neue Lehrerbildung referiert hatten, erwähnt worden ist, geht der Präsident zur Abstimmung über. Dafür, dass über die Einberufung oder Nichteinberufung einer a. o. Delegiertenversammlung heute kein Beschluss gefasst werde, ist nur ein Delegierter zu haben. Darauf sprechen sich, bei vielen Absenzen, denn es ist spät geworden, 6 Delegierte für die baldige Durchführung einer a. o. Delegiertenversammlung aus; 30 sind gegen eine solche.

Damit sind, da unter Diverses von keiner Seite etwas vorgebracht wird, die Verhandlungen zu Ende gediehen, und die Tagung findet um 19.20 Uhr ihr Ende.

Der Aktuar: *J. Binder*

Zürch. Kant. Lehrerverein

11. und 12. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Montag, den 1. Juni, in Zürich, und
Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Juni 1942, in Stammheim.

1. Im Hinblick auf Vorgänge in den letzten Wochen besprach der Kantonalvorstand zusammen mit dem Synodalvorstand die Frage, ob an der nächsten Versammlung der kant. Schulsynode über das Lehrerbildungsgesetz gesprochen werden solle. Obwohl beide Vorstände einstimmig zur Auffassung kamen, es sollte dies nicht geschehen, beschlossen sie, die Frage der Delegiertenversammlung des ZKLV vom 13. Juni vorzulegen, um sich von ihr Richtlinien für ihr zukünftiges Verhalten und Handeln geben zu lassen. Die Gründe, welche die beiden Vorstände zu ihrer Stellungnahme bewogen, sollen der Delegiertenversamm-

lung in einer schriftlichen Erklärung bekanntgegeben werden. Da diese Erklärung im Wortlaut im «Pädagogischen Beobachter» erscheinen wird, kann an dieser Stelle auf eine eingehende Berichterstattung verzichtet werden.

2. Der Vorstand ersuchte den Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten um einen angemessenen Beitrag an die Kosten für die Propagandaaktion zugunsten des Gesetzes über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger, das am 3. Mai zur Abstimmung gelangte. Der Zentralvorstand des KZVF hat dem Gesuche des Kantonalvorstandes im Prinzip zugestimmt; über die Höhe des Beitrages wird er später Beschluss fassen.

3. Der Bericht über die Ergebnisse der Enquête über den Musikunterricht der Schüler konnte anfangs Juni der Sektion Zürich des Musikpädag. Verbandes, auf deren Anregung hin die Erhebung durchgeführt wurde, zugestellt werden. Ein Auszug aus dem Bericht wird seinerzeit im «Pädagogischen Beobachter» erscheinen.

4. Der Vorstand besprach die Wahlen in den Zentralvorstand und die Kommissionen des Schweiz. Lehrervereins. Er beschloss, für die Sektion Zürich des SLV einen Sitz in der Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu beanspruchen.

5. Auf eine Anfrage des SLV betr. Abschluss eines Kollektivvertrages für Haftpflichtversicherungen antwortete der Kantonalvorstand, dass er einen solchen Vertrag begrüssen würde, dass dieser aber für die zürch. Lehrerschaft nicht in Frage käme, da der ZKLV bereits mit 2 Unfallversicherungsgesellschaften einen Vertrag abgeschlossen hat, nach welchem den Mitgliedern des ZKLV beim Abschluss von Haftpflichtversicherungen Vorzugsprämien gewährt werden.

6. Der Vorstand besprach in Anwesenheit des Präsidenten der Sektion Andelfingen, auf dessen freundliche Einladung hin die Sitzung in Stammheim stattfand, die Frage des Ausgleichs der Lehrerbesoldungen zwischen Stadt und Land (Anregung E. Jucker, Greifensee) und der Erhöhung der obligatorischen Gemeindezulagen (Anregung der Sektion Dielsdorf). Er kam dabei zum Schluss, dass zur Zeit nicht an eine Revision des Besoldungsgesetzes gedacht werden könne, da die gegenwärtige unstabile Lage eine bewegliche Anpassung der Löhne durch Ausrichtung von Teuerungszulagen verlange, durch welche automatisch ein Ausgleich zwischen den höhern und niederen Besoldungen erzielt wird. Der Kantonalvorstand sieht den Grund der «Landflucht» der Lehrer weniger im Unterschied der Besoldungen als in den meist ungenügenden Pensionierungsverhältnissen auf der Landschaft. Er beschloss daher, die vor Ausbruch des Krieges begonnenen Bestrebungen zur Schaffung von Zweckverbänden für Pensions- und Hinterbliebenenzusatzversicherungen möglichst bald wieder aufzunehmen.

F.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Sitzung des Vorstands mit den Rechnungsrevisoren am 4. Juli 1942.

1. Die Revisoren Ernst Glogg und Paul Huber haben die vom Quästor Arthur Graf mit grosser Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt aufgestellte *Jahresrechnung pro 1941* geprüft und richtig befunden. Der Vorstand verdankt sie und wird sie an der Jahresversammlung vorlegen.

2. Das *Jahrbuch 1942* ist im Druck und gelangt nach den Sommerferien zum Versand.

3. Das Lehrerheft zu den im Jahrbuch erscheinenden «5 Kapitel Algebra» ist erstellt und wird zum Preise von Fr. 3.80 abgegeben.

4. Der Oberstufenband des «*Schweizer Singbuches*», an dessen Herausgabe die SKZ beteiligt ist, erscheint in 2. Auflage.

5. Die Präsidenten der Kommissionen für *Grammatik, Geographie und Geometrisch Zeichnen* berichten über den Stand der Arbeiten. Für Grammatik und Geometrisch Zeichnen sind Entwürfe im Entstehen; das Programm für ein neues Geographiebuch wird der Jahresversammlung vorgelegt, die voraussichtlich anfangs Oktober stattfindet.

6. Der Vorstand beauftragt eine Kommission, mit den Singlehrern am *Seminar Küsnacht* zusammen ein Minimalprogramm für das *Singen* und dessen Beurteilung an der Aufnahmeprüfung am Seminar aufzustellen.

7. Eine *Chronologie* der weltgeschichtlichen Ereignisse der neuesten Zeit, verfasst von Prof. Dr. A. Specker, wird im «Päd. Beobachter» erscheinen.

Vorstandssitzung vom 29. August 1942.

1. Die *Jahresversammlung der Konferenz* wird auf Samstag, den 24. Oktober angesetzt. Neben den ordentlichen Jahresgeschäften bildet das Programm für ein neues Geographielehrmittel den Hauptgegenstand der Beratungen. Die Kommission hat ihre Vorarbeiten nahezu abgeschlossen.

2. Die kleine Kommission hat ein Minimalprogramm für die Beurteilung der *gesanglichen Leistungen* an den Aufnahmeprüfungen am Seminar Küsnacht aufgestellt, dessen Forderungen der Vorstand als angemessen betrachtet. Es geht an die Seminardirektion und die Aufsichtskommission zur Genehmigung.

3. Für das neue *Jahrbuch 1943* sind bereits zwei sprachliche Arbeiten angemeldet.

J. J. Ess.

Zum Jahresbericht 1941/42 des Evangelischen Seminars Unterstrass

In Nr. 16/17, 1942, des Pädagogischen Beobachters veröffentlichten wir unser Schreiben vom 9. September 1942 an K. Zeller, Direktor des Evangelischen Seminars Unterstrass. Wir nahmen in diesem Schreiben Bezug auf jene Stelle aus dem oben erwähnten Jahresbericht, wo Herr Direktor Zeller behauptet, die Stellungnahme des Kantonalvorstandes gegen die Motion Reichling stamme in erster Linie aus standespolitischen Gründen, und schrieb: «... wir wissen das nicht nur bestimmt, wir können es auch beweisen, wenn es nötig ist.»

Wir teilten ferner mit, dass wir im gleichen Schreiben Herrn Direktor Zeller ersucht hätten, uns zu sagen, was er unter den «standespolitischen Gründen» verstehe, welche den Kantonalvorstand zu seiner Stellungnahme gegenüber der Motion Reichling veranlasst haben, und dass wir ferner Herrn Direktor Zeller dringend ersucht hätten, den versprochenen Beweis dafür anzutreten, dass die von ihm angeführten Gründe tat-

sächlich für die genannte Stellungnahme des Kantonalvorstandes massgebend gewesen seien.

Als Herr Direktor Zeller in seiner Antwort vom 20. September a. c. das Antreten zum Beweis verschieben wollte, indem er schrieb, dass er zu einer «Verantwortung seiner Vorwürfe» vor einzelnen Schulkapiteln oder vor der Schulsynode bereit sei, gelangten wir mit der folgenden offenen Aufforderung an Herrn Direktor Zeller (siehe Päd. Beob. Nr. 16/17, 1942): «Herr Direktor Zeller, Sie sind es sich und den Kreisen, für die Sie den Jahresbericht verfasst haben, schuldig, das, was Sie selber als Vorwürfe bezeichnen, zu beweisen, indem Sie unsere Fragen sofort beantworten. Wir räumen Ihnen dafür den nötigen Platz im Päd. Beob. ein.»

Auf diese offene Aufforderung gibt Herr Direktor Zeller (am 9. Okt. a. c.) folgende Antwort: «Sie fordern mich in Nr. 16/17 des Päd. Beob. auf, ‚das, was ich selber als Vorwürfe bezeichne, zu beweisen', und Sie anerbieten mir dafür den nötigen Platz im Päd. Beob. Ich bin wirklich verwundert, dass Sie glauben, ich werde diese Sache im Päd. Beob. verhandeln, d. h. an einem Ort, wo Sie in *jedem* Fall das letzte Wort haben und wo es ausschliesslich in ihrer Hand liegt, zu bestimmen, wann Sie die Diskussion schliessen wollen.

Ich wiederhole, dass ich jederzeit bereit bin, meine Vorwürfe im Rahmen der ganzen Lehrerbildungsfrage öffentlich vor der Lehrerschaft in Kapiteln oder in der Synode zu vertreten.

Ferner erkläre ich mich bereit, dasselbe vor einer neutralen Kommission zu tun unter der Voraussetzung, dass das Resultat nachher publiziert wird.

Der Modus einer solchen schiedsgerichtlichen Erledigung müsste vorher festgelegt werden.

Ich darf wohl annehmen, dass Sie diese Antwort auf Ihre Aufforderung im nächsten Päd. Beob. publizieren.»

Wir bemerken zu diesem Schreiben:

1. Im Jahresbericht drückte sich Herr Direktor Zeller einfach und klar so aus: «... wir können es auch *beweisen*, wenn es nötig ist.» In seinem Schreiben vom 20. September erklärte er sich zu einer *Verantwortung* seiner Vorwürfe bereit; und endlich, in seinem letzten Schreiben vom 9. Oktober, will er seine Vorwürfe *vertreten*. Wir nehmen den Wechsel der Ausdrücke zu Kenntnis. Da jedes Wort seinen eigenen Sinn hat, fragen wir: Wozu den Wechsel von «beweisen» zu «Verantwortung» und weiter zu «vertreten». Wir halten uns heute noch an den von Herrn Direktor Zeller zuerst gebrauchten Ausdruck und fordern den *Beweis*. Ueber die Verantwortung z. B. wird erst nach durchgeführtem Beweisverfahren zu reden sein.

2. Neuerdings (Schreiben vom 9. Oktober a. c.) will Herr Direktor Zeller seine «*Vorwürfe im Rahmen der ganzen Lehrerbildung*» vertreten. Wir unserseits wollen die beiden Dinge, «den Rahmen der ganzen Lehrerbildung» und den «Beweis für die Vorwürfe», fein säuberlich auseinander halten. Nur so gibt es reinen Tisch. Zuviel beieinander, zuviel darum herum dient nur der Verwischung. Herr Direktor Zeller, Sie haben den Beweis «ohne Rahmen» angeboten, einfach und klar, ohne verwischendes Beiwerk soll er geleistet werden. In diesem Sinn ist unser Angebot, den Päd. Beob. zur Verfügung zu stellen, gemeint.

3. Wer gegen irgendwen Vorwürfe (wir brauchen den Ausdruck von Herrn Direktor Zeller) erhebt und selbstbewusst den Beweis dafür verspricht, darf ihn nachher nicht an Bedingungen knüpfen, von denen mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass sie sich nicht verwirklichen werden. Zur Ehre der Wahrheit und zu seiner Ehre hat er ohne solche Bedingungen sein Versprechen einzulösen.

4. Uebrigens, Herr Direktor, wenn Sie von der Wahrheit Ihrer «Vorwürfe» überzeugt sind, werden Sie doch keinen Zweifel hegen, dass auch dann, wenn Sie den Beweis im Päd. Beob. antreten, d. h. dort, wo Sie es sofort tun können, die Macht der Wahrheit, welche Sie nahezu vor der ganzen zürcherischen und darüber hinaus vor einem grossen Teil der schweizerischen Lehrerschaft darlegen können, die «Macht» der Redaktionskommission des Päd. Beob. brechen wird.

5. Auf Ihren Vorschlag, vor eine neutrale Kommission zu gehen, können wir nicht eintreten. Wir müssen unbedingt am schriftlichen Verfahren festhalten. U. a. deswegen, weil dabei wenigstens die Ausdrücke undiskutierbar festliegen. Gerade die Art, wie Sie die Ausdrücke zu wechseln belieben — «beweisen, Verantwortung, vertreten» — zeigt uns, dass wir auf dem einzig richtigen schriftlichen Weg beharren müssen. Der Weg, den Sie vorschlagen, der würde gerade zu dem führen, was Sie im Päd. Beob. nicht möchten, nämlich, dass «*diese Sache verhandelt*» würde. Wir wollen über den Beweis für Ihre Vorwürfe nicht verhandeln; sondern so einfach und klar, wie Sie die Vorwürfe schriftlich erhoben haben, soll auch der Beweis geleistet werden, ohne dass er durch das Beiwerk welches sich beim mündlichen Verhandeln ergibt, verwischt wird.

Zum Schluss erklären wir: Solange als Herr Direktor Zeller den von ihm angebotenen Beweis nicht einwandfrei geleistet hat, trifft auf ihn zu, was man von demjenigen halten darf, welcher gegen andere Vorwürfe erhebt, ohne sie bewiesen zu haben. Herr Direktor Zeller, wir sind der Auffassung, es sei «nötig», den Beweis sofort anzutreten und zu leisten. Der Päd. Beob. steht zur Verfügung. *Der Kantonalvorstand.*

Besoldungsstatistik

Unser Besoldungsstatistiker erhält fortlaufend Anfragen betr. Erhöhung der Gemeindezulagen, Teuerungs- und Herbstzulagen. Er kann diese Anfragen nur dann genau und so beantworten, dass den Fragestellern gedient ist, wenn ihm selber der neueste Stand der Gemeinde-Besoldungsverhältnisse bekannt ist. Wir bitten unsere Kollegen dringend, Aenderungen in der Gemeindebesoldung (Erhöhungen der Gemeindezulage, Teuerungszulage, Herbstzulage, Weihnachtszulage usw.) umgehend unserer Besoldungsstatistik (Hch. Greuter, Uster, Wagerenstrasse 3) zu melden. Mit der kleinen Arbeit kann manchem Kollegen bei den Bemühungen um den Teuerungsausgleich ein wertvoller Dienst geleistet werden.

Der Kantonalvorstand.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.